



Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen... Manuskript-Preis: Für Abnehmer 4.50 Mark, mit Zustellung 5.50 Mark...

Anzeigen sollen für den Raum einer Anzeigen-Spaltzeit im Memelgebiet und in Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Rentenpf. ... Bei Erfüllung von Nachforderungen...

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 24 Memel, Freitag, den 29. Januar 1926 78. Jahrgang

Painlevé zur Amorganisierung der Armee

Paris, 28. Januar. (Zuspruch.) Kriegsminister Painlevé hat gestern Abend Journalisten nähere Erklärungen über seinen Gesandtschaftsbesuch, betreffend die allgemeine Umgestaltung der Armee gegeben, der heute in der Kammer eingebracht werden soll. Es handelt sich um 3 Entwürfe, die das Armeeinstitut bilden sollen. Der erste behandelt den Aufbau der Armee, der zweite die Bildung der Kadres und die Effektivbestände, der dritte die Reorganisation. Eine Umänderung des Aufbaus der Armee sei notwendig, um die Herausforderung der Dienstzeit, die vom Lande gefordert wird, durchführen zu können. Doch dürfe diese Veränderung nur in dem Maße erfolgen, daß die Widerstandskraft der Nation gegen jeden Angriff erhalten bleibe. Das Gesetz sei von Marshall Bétain unter Mitarbeit des Generalstabes im Kriegsministerium ausgearbeitet worden und einstimmig vom Obersten Kriegsrat angenommen worden. Seit Friedensschluß sei Frankreich an die Herausforderung der Effektivkräfte herangegangen. Es habe seine Friedenseffektivbestände sowie die Dienstzeit um 3 Jahren auf 18 Monate herabgesetzt. Um noch weiter zu gehen, sei Frankreich für die Herabsetzung der Rüstungen eingetreten, die demnach auf der Abrüstungskonferenz besprochen werden sollen. Wenn aber Frankreich zu den von den Völkern übernommenen Verpflichtungen auch Verstoß habe, so beabsichtige es doch keineswegs, seine Widerstandskraft gegen jede Art von Angriff zu verringern.

Gegen die französische Steuerpolitik

St. Etienne, 28. Januar. (Zuspruch.) Die hiesigen Kaufleute und Industriellen überreichten dem Präfekten einen Protest gegen die übertriebene Steuerpolitik der Regierung, besonders gegen die Umsatzsteuer und die Höhe des Zinsfußes für die Anleihen. Sie drohen mit einem allgemeinen Streik.

Neue französische Schuldensündierungs-vorschläge

London, 27. Januar. (Zuspruch.) Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, die französische Regierung sondiere gegenwärtig in amerikanischen Bankkreisen über die Möglichkeit einer Fundierung der französischen Schulden in Amerika auf folgender Grundlage: Die französische Regierung würde den amerikanischen Bankiers einen Teil des französischen Anteils an deutschen Reparationen aus dem Dawesplan sowie einige der eventuellen Zahlungen der alliierten Mächte zuweisen. Die amerikanischen Bankiers würden dann die von Frankreich geschuldeten Annuitäten immer direkt an die amerikanische Regierung bezahlen.

Abd el Krims schwierige Lage

Paris, 28. Januar. (Zuspruch.) Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ soll Abd el Krim sich von seinem gegenwärtigen Hauptquartier nach Norden zurückgezogen haben, weil seine Offensivvorbereitungen durch Fliegerangriffe dauernd gestört wurden. „Havas“ meldet aus Nabat, sämtliche Stämme der Mesrua nördlich von Uerta haben sich unterworfen. Die Eingeborenen-Kavallerie unter französischem Kommando hat nördlich von Taurta die Dschidat Tounat Schur besetzt. Die ganze Zone nördlich von Uerta, abgesehen von einigen kleineren Stämmen, ist jetzt unterworfen.

Die Kampfkraft Abd el Krims

Ein Artikel des „Journal des Débats“ beschäftigt sich mit den Kräfte- und Kriegsmitteln, über die Abd el Krim in Marokko zur Zeit noch verfüge. Die Umstände, unter denen Abd el Krim den Kampf weiterführen wolle, seien nicht so schwierig, wie man annehmen könnte. Nach neuesten Schätzungen verfüge die Kiste über 28 000 Gewehre, die Dschiballas über 7 000 und die Gonnara und ihre Nachbarkämme über 25 000. Die Aufständischen in Französisch-Marokko hätten zu gewissen Zeitpunkten 40 000 Krieger gestellt, von denen sich inzwischen allerdings 20 000 unterworfen hätten. — Inzwischen habe man es im ganzen doch mit ungefähr 80 000 Kriegern zu tun. Der Verbrauch von Waffen und Munition sei durch die von den Kisten bei der Einnahme vorgeschobener französischer und spanischer Posten erbeuteten Befehle mehr als ergänzt worden. Ueberreste kämen aus der Tangerzone wöchentlich 800-1000 Maultiere mit Hilfsmaterial aller Art für Abd el Krim an. Auch die Küste sei noch frei und an verschiedenen Stellen

Aus Kowno zurück

Der erste Gang: Aufklärung von Missverständnissen — Geringe praktische Erfolge in der Finanzfrage — Schnelle Lösung im Wege der Verständigung erwünscht

Vom Landesdirektorium wird uns geschrieben: Die Kommission, die wegen der Finanzverhandlungen und Besprechung anderer Fragen nach Kowno geschickt war, ist am 28. Januar früh zurückgekehrt.

Nach gründlicher Aussprache mit den maßgebenden Stellen ist eine Einigung dahin erzielt, daß die Verhandlungen seitens der Kommissionen sobald als möglich wieder aufgenommen werden.

Die memelländische Kommission an deren Spitze Landesdirektor Scharfetter steht, wird durch Mitglieder der Finanzkommission des Landtages erweitert. Sobald diese erweiterte Kommission das vorhandene Material geprüft haben wird, gibt sie sich zu Verhandlungen nach Kowno.

Es ist jetzt eine vorläufige Regelung bezüglich der Finanzen getroffen, die es dem Direktorium des Memelgebietes ermöglicht zu wirtschaften.

Vom Landtagsbüro wird uns in Ergänzung der obigen Mitteilung des Landesdirektoriums geschrieben:

Die aus dem Präsidenten des Direktoriums, Herrn Simonaitis, dem Präsidenten des Landtags, Herrn Kraus, den Abgeordneten Subba, Kislat und Rogge als Fraktionsführern und dem Abgeordneten Borbe als Vorsitzenden der Finanzkommission, sowie Landesdirektor Scharfetter bestehende Kommission, die zwecks Verhandlung über schwebende Streitfragen am Sonntag Abend nach Kowno geschickt war, ist heute früh in Memel wieder eingetroffen. Von den Mitgliedern der Kommission wird unumwunden anerkannt, daß der ihnen von dem Staatspräsidenten, von dem Ministerpräsidenten, und von den zuständigen Ministern, insbesondere dem Finanzminister zuteil gewordene Empfang ein überaus freundschafter gewesen ist. Von beiden Seiten ist der gute Wille zu einer Einigung über die bestehenden Streitfragen, insbesondere über die Frage des Finanzanteils, zu gelangen, in unzweifelhafter Form wiederholt betont worden. Es hat eine vertrauensvolle Aussprache stattgefunden, in der so manches Missverständnis, das zu der bisherigen Entfremdung beigetragen hatte, aufgeklärt werden konnte.

Bei der Möglichkeit gegeben, Waffen zu landen. Die Kisten wären gewöhnlich in Trupps von 4 bis 5000 Mann, höchstens 5-7000 Mann eingeteilt und diese wieder in Unterabteilungen von 800 bis 1200 Mann. Sie hätten jedoch stets starke Reserven zur Verfügung gehabt, die sie dank der guten Verbindungswege nach hätten einsehen können. Es sollte ihnen in Wirklichkeit lediglich ein Nachrückmittel. Bei der Einnahme von Njabir durch die Spanier hätte Abd el Krim sein Hauptquartier nach Jargist verlegt, von wo er mit unüberlegbarem organisatorischem Geschick führe.

Syrische Forderungen nach Autonomie

Beirut, 28. Januar. (Zuspruch.) Die neu-gewählten Abgeordneten von Alexandrette und Antiochia verlangen von dem Oberkommissar de Jouvenel in einem Schreiben die Autonomie für ihre Bezirke und ihre direkte Unterstellung unter französisches Mandat, unabhängig von der syrischen Regierung.

Deutsche Einheitsfront in der Tschechei

Prag, 28. Januar. (Zuspruch.) Deutsche Parlamentarier betreiben die Bildung eines deutschen Verbandes, in dem alle deutschen Parteien Aufnahme finden sollen. Der Entwurf des Statutes sieht das Vetorecht der einzelnen Parteien vor, während sich die deutsche Nationalpartei auf den Standpunkt des Mehrheitsrechtes stellt.

Wieder eine Südtiroler Gemeindevvertretung aufgelöst

Wie aus Innsbruck gemeldet wird, wurde eine der fünf Gemeinden, die nach der Durchführung des neuen italienischen Gemeindegesetzes ihre freie gewählte Vertretung beibehalten sollte, Kaltern, kürzlich aufgelöst. Als Regierungskommissar wurde ein Steuerbeamter von Kaltern, ein Faschi, der sich bei den Italianisierungsbestrebungen hervor-ragend beteiligt hatte, eingesetzt.

Es darf aber auch nicht verschwiegen werden, daß die Delegation einen praktischen Erfolg in der Finanzfrage nur insofern erzielt hat, als die von dem früheren Direktorium Borchert zu Lasten des Memelgebietes aufgenommenen Wechselverpflichtungen von insgesamt 600 000 Lit, von denen die beiden ersten Raten von je 100 000 Lit Anfang Februar fällig sein würden, um 3 Monate gestundet worden sind.

Dagegen hat die Delegation die zuständigen Stellen der Zentralregierung leider nicht davon überzeugen können, daß es zur Aufrechterhaltung der Finanzgebarung des Memelgebietes und zur Aufstellung eines ordnungsmäßigen Etats unbedingt erforderlich ist, sich noch vor Lösung der mit dem Art. 35 verbundenen weitwichtigen Streitfragen auf ein Provisorium über die Höhe des vorläufig zu zahlenden Anteils zu einigen. So wenig die Verechtigung der von dem Finanzminister vorgebrachten formellen einseitigen Bedenken bestritten werden soll, so sehr muß doch daran festgehalten werden, daß ein solcher provisorischer Vergleich im beiderseitigen Interesse das einzig Richtige gewesen wäre, zumal erst dadurch die nötige Zeit und Ruhe gewonnen wird, um die einzelnen Streitfragen, die sich an Art. 35 des Memelstatuts knüpfen, mit sachlicher Gründlichkeit durchzubearbeiten.

Die Meldung, die eine heutige Morgenzeitung über den Verlauf und das Ergebnis der Verhandlungen gebracht hat, entspricht nicht den Tatsachen. Wir halten es nicht für möglich, daß der Finanzminister Dr. Karvelis sich so geäußert haben sollte, wie es in dieser Meldung dargestellt wird.

Was die „Gita“-Meldung anbelangt, so ergibt sich deren Unvollständigkeit aus unserer oben gegebenen Darstellung. Wünschenswert, sowohl im Interesse des Memelgebietes, wie im Interesse des litauischen Gesamtstaates ist es, daß die Verhandlungen über die schwebenden Fragen, vor allem über die Finanzfrage, so schnell als möglich zu Ende geführt werden. Wenn eine Austragung dieser Differenzen im Wege eines Schiedsspruchs des Völkerbundes — wozu das Memelgebiet an sich kein Interesse hat, — vermieden werden soll, so ist ihre Lösung im Wege der Verständigung die unerlässliche Voraussetzung für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit des Memelgebietes mit der Zentralregierung.

Der japanische Premierminister Kato gestorben

Tokio, 28. Januar. (Zuspruch.) Premierminister Kato wurde heute hier gestorben. Die Ursache des Todes des Ministerpräsidenten ist eine Lungenentzündung gewesen, der er durch Überarbeitung des schlechten Körpers Kato nicht zu widerstehen vermochte. Anlässlich des Todes Katos befohl das Kabinett, seinen Rücktritt zu erklären. Wakatsuki über-nimmt als Nachfolger Katos den Vorsitz der Regierungspartei.

Taka-akira Kato wurde 1859 in Nagoya geboren und ist in die Familie Kato erst durch Adoption gelangt. Er kam 1887 ins Auswärtige Amt als Privatsekretär des damaligen Ministers Grafen Duma. Als dieser zurücktrat, übersiedelte Kato ins Finanzministerium, wo er Direktor der Bank und dann der Steuerabteilung war. Er kam dann wieder ins Auswärtige Amt und wurde vom Jahre 1894 bis 1899 Gesandter in London; 1900 kehrte er zurück, um das Ministerium des Auswärtigen bis 1901 zu übernehmen. Als Graf Duma nach dem Sturz des Yamamoto-Kabinetts dann 1914 ans Aussen kam, berief er seinen einstigen Privatsekretär wiederum ins Auswärtige Amt zur Leitung. Er stellte damals im August 1914 an Deutschland das Ultimatum wegen Kiautschou und erklärte den Krieg. Mit Duma trat er 1915 zurück und beschränkte sich dann längere Zeit auf die parlamentarische Tätigkeit als Führer der Reijikai. Erst nach dem Rücktritt des Kabinetts Ajiwara im Juni 1924 übernahm er wieder ein Amt, indem er diesmal ein eigenes Kabinett bildete. Damit war, im Gegensatz zu den Kabinetten des letzten Jahres, die bessere Beziehungen Japans zu den drei Nachbarn China, Rußland und Amerika anzutreiben, wieder ein erklärter Freund Englands ans Aussen gekommen. Doch hinderte dies nicht den Abschluß eines russisch-japanischen Vertrages Anfang 1925.

Amerika beschließt den Eintritt in den Weltgerichtshof

Washington, 27. Januar. (Zuspruch.) Der Senat hat dem Beitritt der Vereinigten Staaten zum Weltgerichtshof mit 76 gegen 17 Stimmen zugestimmt.

Washington, 27. Januar. (Zuspruch.) Bei der ersten Abstimmung über die amerikanischen Vorbehalte für den Beitritt zum Weltgerichtshof wurden im Senat 89 Stimmen für den ersten Vorbehalt abgegeben, der besagt, daß die Vereinigten Staaten mit dem Beitritt keinerlei rechtliche Bindung gegenüber dem Völkerbund anerkennen. Eine Stimme war dagegen abgegeben worden. Im weiteren Verlauf der Abstimmungen nahm der Senat die fünf Vorbehalte für den Beitritt Amerikas zum Weltgerichtshof mit großer Stimmenmehrheit an. Ferner stimmte der Senat dem Zusatzantrag zu, daß die Unterchrift der Vereinigten Staaten dem Gerichtshofprotokoll erst dann beigefügt werden soll, wenn die Mitgliedsstaaten die amerikanischen Vorbehalte angenommen haben sowie der Feststellung, daß eine Anrufung des Weltgerichtshofes zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen den Vereinigten Staaten und irgend einem anderen Staate nur bei Zustimmung hierzu durch allgemeine oder Sonderverträge zwischen den streitenden Parteien erfolgen dürfe. Ein Antrag des Demokraten Reed, daß die Monroe Doktrin als ein auch für den Weltgerichtshof verbindlicher Grundsatz des internationalen Rechtes erklärt werden soll, wurde abgelehnt.

Das englisch-italienische Kompromißabkommen

London, 27. Januar. (Zuspruch.) Bei der Unterzeichnung des englisch-italienischen Schuldenabkommens hielt Churchill eine Rede, in der er u. a. ausführte, Italien sei ein Land, das bereit sei, den Realitäten des Wiederaufbaues gegenüber zu treten und sich nicht den logischen Folgen der wirtschaftlichen Tatsachen entziehen. Man habe darauf Rücksicht genommen, daß Italien keine großen natürlichen Mineralvorkommen habe und einen verhältnismäßig kleinen Anteil an den deutschen Reparationen erhalte. Das Abkommen werde zweifellos zur Wiederherstellung des italienischen Kreditens auf stabiler Grundlage beitragen. Graf Volpi sagte in seiner Antwort, die Regelung stelle ein billiges und ehrenhaftes Kompromiß zwischen den beiden Ländern dar.

Aussetzung der Fürstenprozesse

Bekanntlich sind die deutschen Regierungsparteien seit längerer Zeit bemüht, in der Frage der Fürstenabfindung ein Kompromiß zustande zu bringen. Es soll nach den bisher erörterten Plänen ein Sondergericht, vermutlich bei dem Reichsgericht, geschaffen werden, das die Entscheidungen sowohl in der Abfindung wie in der Aufwertungsfrage treffen soll und dessen Entscheidung endgültig wäre. Eine Schwierigkeit bereitet dabei vor allem die Frage, nach welchem Gesichtspunkt dieses Gericht zu entscheiden haben wird. Würde es lediglich auf Grund des „geltenden Rechtes“ seine Entscheidung zu treffen haben, so wäre seine Einsetzung kaum erforderlich. Manche der alten Kabinettsmitglieder oder ähnlicher Bestimmungen, die heute in den Fürstenabfindungsprozessen eine große Rolle spielen, sind wohl als „geltendes Recht“ zu bezeichnen, stehen aber im schroffen Gegensatz zu dem, was man im allgemeinen als recht und billig zu bezeichnen pflegt. Mit der Frage der Fürstenabfindung hat sich am Dienstag der Rechtsausschuß des Reichstages eingehend beschäftigt. Es wurde dabei von dem Abgeordneten Hampe der Wirtschaftlichen Vereinigung ein Antrag eingebracht, der auch vom Zentrum, der Deutschen Volkspartei und den Demokraten unterschrieben ist, und nach dem der Artikel 1 des geplanten Sperrgesetzes folgende Fassung erhalten soll: „Alle Rechtsstreitigkeiten, die zwischen den Ländern und den ehemals regierenden Fürstenhäusern bei deutschen Gerichten über die Auseinandersetzung und damit zusammenhängenden Fragen anhängig sind, sind auf Antrag einer Partei bis zum Inkrafttreten einer reichs-gesetzlichen Regelung (Gesetz oder Volksgesetz) auszusetzen.“ Diese Fassung soll auf Antrag der Regierungsparteien noch dahin erweitert werden, daß dies Sperrgesetz mit dem 30. Juni wieder außer Kraft tritt. Bis zu diesem Zeitpunkt muß also die gesetzliche Regelung der Fürstenabfindungsfrage durch das Reich erfolgt sein. Mit der Annahme des Sperrgesetzes im Reichstag ist nach den Beratungen im Ausschuss als sicher zu rechnen.

Ein englischer Publizist über Memel-Litauen

Ein englischer Publizist, G. E. Knight, hat in der englischen politischen Wochenschrift „New Statesman“ eine Schilderung der trostlosen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in den Randprovinzen, die er nach zwölf Jahren zum ersten Male wieder nach den verschiedensten Richtungen durchstreifen konnte.

Litauen teilt, nach ihm, das Schicksal Lettlands und Estlands und sei wirtschaftlich labungelagert durch die unzweckmäßige Grenzziehung und den Mangel an Handelsverleihen mit dem mächtigen russischen Nachbar. Die Politik sei der Fluch dieser neuen Zwergstaaten. In jedem von ihnen gäbe es mehr als zwanzig Parteigruppen. Politik bedeute auch in Litauen einen guten Posten und gesellschaftlichen Einfluß. Die herrschenden und sich national gebärdenden Parteien in Kowno setzten sich nicht aus wirklichen Nationalitäten, sondern aus einem Gemisch von Deutschen und Polen, Juden und Russen, Esten, Letten und — Litauern zusammen. In den in jeder Beziehung noch unfertigen litauischen Staat wurde das Memelgebiet mit seiner alten deutschen Kultur gekettet. Memel schiedsalschastliche Entwicklungen wurzeln in der baltischen Politik Frankreichs. Nach dem Scheitern der polnischen Aufstiegsversuche in Danzig hat Frankreich Memel zur Basis des französischen Einflusses im Umkreise der Dnieper machen wollen. Nach der Einnahme des Memellandes durch litauische Freischaren ist Frankreich in der Dnieper versunken. Frankreich ist Schuld an der ungewissen Zukunft des Memellandes an der Seite des politisch und wirtschaftlich schwachen Litauen.

Der englische Journalist kommt dann auf den Artikel Smetonas in der Kownoer Zeitschrift „Nietuvis“ Nr. 49 vom 11. Dezember, den wir am 26. Dezember v. J. veröffentlicht haben, dessen Inhalt er fast unverändert wiedergibt. Besonders hebt Knight hervor, daß Smetona den Mut fand, offen zu sagen, daß die litauische Regierung, das von der Völkervereinigung und der Kownoer Regierung unterzeichnete Memel Statut gräßlich verleihe, aus dessen Artikel 17 klar hervorgehe, daß bei der Ernennung des Präsidenten des Landesdirektoriums der Gouverneur mit der Memel Landtagsmehrheit eine Verständigung herbeiführen müsse und nicht, wie es der jetzige Gouverneur getan habe, von sich aus ohne Befragung der Mehrheit den Präsidenten ernennen dürfe. Smetona gebe zu, daß die litauische Regierung sich am schärfsten unter den Memelländern selbst kompromittiert habe. Starke Bande der Vergangenheit verbanden das Gebiet mit Deutschland. Es sei kein Geheimnis, daß Litauen das Memelland nur dank dem Versailles Vertrag und dank der Gnade der Völkervereinigung erhalten habe. Diese Tatsache dürfe nicht Litauens Position im Memelland, sondern schwäche sie nur. Mit dem Schwinden der Autokratie des Versailles Vertrages, womit nach Locarno gerechnet werden müsse, lösen sich, nach Smetona, die Rechte der Souveränität Litauens über das Memelgebiet. Litauens Politik gegenüber Deutschland müsse eine Politik der Versöhnung und Verständigung sein. Die bisherige Verächtlichmachung der Deutschen in Medien und in der Presse müsse aufhören. Smetonas Urteil sei hart und niederschmetternd für die offizielle litauische Politik im Memelgebiet und gegenüber Deutschland. Er könne aber, wenn es geföhrt werde, der Führer zu einem klaren, realpolitischen Ziel werden.

Kurze Nachrichten aus Litauen

Die „Eta“ teilt mit, daß die Kownoer Wirtschaftskommission wieder vertagt wird, da mehrere Mitglieder der Delegation auch zugleich Mitglieder der ökonomischen Kommission im lettlandischen Seim sind und an der Behandlung des Staatsbudgets und des Zolltarifs teilnehmen müssen.

Der Generalsekretär der litauischen Vertretung in Moskau Bagdan ist nach einigen Tagen Abschiedsreise nach Kowno am 27. Januar nach Moskau zurückgekehrt.

Das Landwirtschaftsministerium hat ein neues Waldgesetz ausgearbeitet, das zur Zeit von der juristischen Abteilung bearbeitet wird und demnächst dem Ministerkabinett zur Beratung vorgelegt werden wird.

Dieser Tage fand durch eine besondere Kommission eine Besichtigung der Brücke in Sigulda statt, um festzustellen, ob die Brücke repariert oder abgebrochen werden wird. Die Reparatur würde etwa 300 000 Lit kosten.

Das polnische Budget — keine Finanzsaniierung

Der Konflikt zwischen den verschiedenen Parteien der polnischen Regierung über die Möglichkeit der Reduzierung des polnischen Budgets ist durch ein Kompromiß gelöst worden, wobei aber diese Reduzierung weit hinter den ursprünglichen Plänen zurückbleibt. Der Vorschlag weist nunmehr trotz der Herabsetzung des Heeresbudgets von 692 auf 565 Millionen und des Kultusbudgets von 325 auf 270 Millionen Gesamtausgaben in Höhe von 1720 und Gesamteinnahmen in Höhe von 1530 Millionen Loty auf. Das Defizit von fast 200 Millionen Loty soll durch Reorganisation der staatlichen Unternehmungen, insbesondere der Staatseisenbahn, gedeckt werden. Ob diese Deckung des Defizits möglich ist, scheint fraglich. Außerdem ist damit der Grundsatz, den der polnische Finanzminister bei seinem Amtsantritt aufstellte, daß das polnische Budget um wenigstens 500 Millionen Zl. verringert werden müsse, schon preisgegeben, ein Grundsatz, den auch der amerikanische Finanzattaché Kemerer kürzlich als richtig anerkannt. Eine Saniierung der polnischen Finanzen dürfte sich daher auf diesem Wege nicht erzielen lassen.

Reichskanzler Luther im Reichstag

Energisches Verlangen nach einem Vertrauensvotum

* Berlin, 28. Januar. (Tel.)

In der gestrigen Sitzung des Reichstages führte, nachdem Abg. Müller-Frankau für die Sozialdemokraten, Graf Westarp für die Deutschen Nationalen und Fehrenbach für die Regierungsparteien gesprochen hatten, Reichskanzler Dr. Luther u. a. folgendes aus:

Auf die vielen Fragen nach Einzelheiten muß ich erklären, es handelt sich nur um die kritische Frage, ob der Reichstag dieser Regierung die Möglichkeit zur praktischen Arbeit geben will. Die Regierung hat sich zusammengefunden, nachdem und weil die Bildung von Mehrheitsregierungen nicht möglich gewesen ist. Frage und Antwort — der Kanzler spricht die folgenden Sätze in höchster Erregung — muß Deutschland schließlich regiert werden. (Heiterkeit rechts.) Es ist sehr billig, darüber zu lachen, es ist überhaupt sehr billig, mit leichtem Humor die Dinge zu behandeln. Ich kann Ihnen sagen, den Männern, die jetzt an der Regierung sitzen, ist gar nicht nach Humor und nach kleinen Witz zu Mute. (Weisfall in der Mitte.) Sie wissen ganz genau, daß wir uns in einer Lage befinden (Rufe der Kommunisten: Durch Ihre Mißwirtschaft!), in der der ganze Ernst eingeleitet werden muß, um überhaupt etwas durchzubringen. Mit solchen Worten wie Mißwirtschaft wird man der Lage nicht Herr. Wie soll denn eine Regierung der Mitte anders aussehen, als wie sie vom Grafen Westarp kritisiert wird. Wie soll denn eine neutrale Regierung aussehen, wenn sie hier die verschiedensten Parteien umfaßt. Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei ruft mir zu, ich müßte mich entscheiden und klar Stellung nehmen. Ja, weshalb haben Sie sich nicht entschieden, in die Regierung hineinzugehen (Lebhafte Zustimmung in der Mitte), dann würden wir hier mit einer Mehrheitsregierung stehen und eine ganz andere Grundlage zur Arbeit haben. (Weisfall.) Nachdem die beiden Voraussetzungen dafür von rechts und links bereit worden sind, sollten wir eigentlich im ganzen deutschen Volk den Parteien der Mitte dankbar sein, daß sie sich als Koalition zusammengeschlossen haben, um die Regierung zu tragen und überhaupt die Existenz einer Regierung zu ermöglichen. (Weisfall.) Wir haben gestern erwähnt, daß bei einer Abstimmung über eine tatsächliche Angelegenheit von nicht entscheidender Bedeutung sich sofort die ganze Opposition gegen die Mitte erhoben hat. Das hat immerhin durch die Welt bis zu einem gewissen Grade Aufsehen erregt. Ich habe mit voller Deutlichkeit ausgesprochen: Hier steht eine Minderheitsregierung und ich weiß, daß man mit einer Minderheit nicht regieren kann, aber gerade nach den gestrigen Vorgängen ist es unmöglich, daß eine Regierung in dieser schweren Zeit etwa ihre Arbeit endgültig übernimmt auf der Hintertreppe abgelehnter Mißtrauensvotum. Auf dieser Grundlage können und wollen wir nicht arbeiten (Starke Bewegung im ganzen Haus, lebhafter Weisfall in der Mitte). Ich muß wissen, ob ich im Reichstag die regierungsmäßige Stütze hinter mich habe und mich deshalb in voller Uebereinstimmung mit sämtlichen Kabinettsmitgliedern erklären, daß wir auf eine positive Vertrauensumgebung nicht verzichten können. In der Zeit, in der wir uns befinden — ich bin überzeugt, daß ich auch damit der Meinung der Tausenden draußen Ausdruck gebe — darf keine Regierung bestehen, die nur geduldet ist, sondern nur eine, die vom Reichstag getragen wird. Allein auf dieser Grundlage werden wir die Arbeit aufnehmen und durchführen. Ich kann unmöglich die Fragen des Grafen Westarp über die Einzelheiten der Außenpolitik im Einzelnen beantworten, hierfür müssen bis zum Abschluß Reichskanzler und Außenminister die Verantwortung selbst tragen.

Selbstverständlich müssen wir den Eintritt in den Völkerverbund als klare Fortsetzung der Linien unserer Außenpolitik seit Locarno vollziehen. Ich habe den lebhaften Wunsch, die deutsche Stimme lebhaft wie möglich im Völkerverbund zur Geltung zu bringen. Wir wollen solche Männer nach Genf zum Völkerverbund schicken, die so denken, nicht etwa Leute, die den Willen zur Mitarbeit im Völkerverbund nicht haben. Man kann nicht zweierlei Politik mit einem Mal treiben. In der Wahlrechtsfrage hat die Regierung mit aller Mühe gesagt, daß nicht das Wahlrecht, sondern die Wahlgesehgebung geändert werden soll. Das Verhältnis zwischen den deutschen Wählern und seinen Abgeordneten soll wieder unmittelbar gestaltet werden. An die Stelle des Programms soll wieder der lebendige Mensch treten. Die Regierung glaubt ihre Arbeit nicht übernehmen zu können, wenn ihr nicht ein positives Vertrauensvotum gegeben wird.

Während der vom Haus mit großer Bewegung angehörrten Kanzlerrede ging folgendes Vertrauensvotum der Regierungsparteien ein: Die Reichsregierung besitzt das Vertrauen des Reichstages.

* Berlin, 27. Januar. (Funkpruch.) Auf der Tagesordnung der Donnerstagssitzung steht die Besprechung der Regierungserklärung. Ein Antrag des Abgeordneten Henning (völkisch), damit die Besprechung eines völkischen Antrages auf Einstellung der Zahlungen aus dem Dawesplan zu verbinden, wird abgelehnt. Die allgemeine politische Aussprache wird durch eine Erklärung des Abgeordneten Fehrenbach (Ztr.) eingeleitet, der im Namen der Regierungsparteien spricht. Er stimmt zunächst dem außenpolitischen Teile der Regierungserklärung zu und knüpft daran den Wunsch, daß die Verhandlungen über die Herabsetzung der Besatzung in der 2. und 3. Zone recht bald zum Ziele führen möchten. Wirtschaftlich sei Deutschland angewiesen auf eine Steigerung seiner Leistung, um fähig zu sein zur Leistung der ihm auferlegten Zahlungen.

Die Sozialdemokraten beschließen Stimmenthaltung

* Berlin, 28. Januar. (Funkpruch.) Die sozialdemokratische Fraktion beschloß, wie das

Nachrichtensbüro des Vereins deutscher Zeitungsverleger erfährt, bei der Abstimmung über das Vertrauensvotum für das neue Kabinett Luther Stimmenthaltung zu üben und diese Stellungnahme in einer Erklärung zu begründen.

Die Berliner Presse zur Rede Luthers

* Berlin, 28. Januar. (Funkpruch.) In der gestrigen Rede des Reichskanzlers, in der Dr. Luther eine positive Vertrauenserklärung des Reichstages für die Regierung forderte, erblüht die „Deutsche Zeitung“ einen völligen Linksanfall. Auch die „Kreuzzeitung“ erblüht in der Forderung des Reichskanzlers einen Appell an die Sozialdemokratie und den Uebertritt Dr. Luthers und seiner Kollegen zur wahrhaften großen Koalition. Die „Deutsche Tageszeitung“ dagegen gibt — der Meinung Ausdruck, daß der Kanzler angesichts der gegebenen Sachlage umwählich eine positive Mehrheit für die Regierung bei seiner Forderung im Auge gehabt haben könne. Die „Tägliche Rundschau“ faßt ihr Urteil über die Rede des Kanzlers in die Worte zusammen: „Alles in allem, kein politisches Werten um ein paar Stimmen, die zur Mehrheit reichen, sondern die Offensive derjenigen, die die Verantwortung übernehmen haben und von den andern fordern, daß sie klar befennen, ob sie das Kabinett stützen oder stützen wollen.“ Die „Germania“ erklärt: „Diese Regierung muß unbedingt bleiben. Verweigert ihr der Reichstag das Vertrauen, dann muß sie sich vom Reichspräsidenten unverzüglich neu beauftragen und den Reichstag auflösen lassen. Dann wäre auch der Moment da, wo diese Regierung von den Vollmachten des Artikels 48 der Reichsverfassung Gebrauch machen könnte.“ Für den Fall, daß die Regierung in der Minderheit bleibt, hält auch die „Vossische Zeitung“ die Auflösung des Reichstages für wahrscheinlich. Das „Berliner Tageblatt“ unterstreicht, daß der Reichskanzler dem deutschnationalen Antrag über den Beitritt Deutschlands in den Völkerverbund mit aller erforderlichen Klarheit entgegengetreten sei. Der „Vorwärts“ hebt die Leidenschaft hervor, mit der sich Dr. Luther zu Locarno und zum Völkerverbund erklärt hat. Sollte der Reichskanzler für seine Innenpolitik die logischen Folgerungen aus seiner eigenpolitischen Haltung gezogen, so wäre die Aufgabe der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion leicht. Ein Mißtrauensvotum werde sie jedenfalls nicht einbringen und auch für keins stimmen.

Zur Untersuchung der Frankensälschungen

Die Untersuchung hat ergeben, daß das Papier zur Herstellung der falschen Frankensnoten von Raba aus Köln bezogen worden ist. Die Anlagenschrift der Budapesters Staatsanwaltschaft wird sich gegen 25 Personen erstrecken, von denen sich vier auf freiem Fuße befinden. Der Oberstaatsanwalt erklärte, das Unterbleiben der Verhaftung Szabracz bedeutete keineswegs, daß das Verfahren gegen ihn definitiv eingestellt werden solle, die Anlagenschrift werde sich vielmehr auch mit ihm befassen. Die französischen Emisars Benoit und Doucet beschäftigten im Polizeimagazin die Druckstücke der von den Fälschern zerstörten Druckpresse. Nach Ansicht von Benoit sind wahrscheinlich nicht sämtliche Druckstücke auf dieser Maschine hergestellt worden. Nach einer Aeußerung der Verteidigung des Prinzen Windischgrätz repräsentiert das Vermögen des Prinzen, welches hauptsächlich aus etwa 4000 ha Grundbesitz besteht, einen Wert von ca. 60—80 Milliarden Kronen, die mit ungefähr 17 Milliarden Kronen belastet sind. Die Auslandsschulden des Prinzen sind von seiner Gemahlin geregelt worden.

Aus Budapest wird berichtet: Der französische Polizeikommissar Benoit ist nach Paris, Chefredakteur Souverain nach Wien abgereist. Die Blätter verzeichnen das Gerücht, daß die gestrige Vernehmung des Prinzen Windischgrätz und Rabas beziehungsweise deren Gegenüberstellung eine neue sehr wichtige Wendung gebracht habe. Näheres ist jedoch nicht bekannt.

Aus der litauischen Presse

Die Anleiheverhandlungen in Kowno
Das halbamtliche Kownoer Blatt „Nytas“ (27. 1.) schreibt zu der Behauptung der „Nietuvis“ (27. 1.), daß, solange der christlich-demokratische Block in Litauen herrsche, der Staat im Auslande keine Anleihe erhalten würde und daß Amerika die Wahlen zum litauischen Seim abwarten wolle, folgendes:

Diese Behauptung der „Nietuvis“ habe einen Mitarbeiter des „Nytas“ veranlaßt, den Finanzminister Karvelis anzusprechen. Dieser habe erklärt, daß die Vertreter der Fundation Company nicht mit einem Wort die kommenden Wahlen erwähnt hätten. Sie hätten nur vorgeschlagen, der litauischen Regierung eine Anleihe zu besorgen unter der Bedingung, daß bei Gewährung der Anleihe der Bau der vorgeschlagenen Projekte der Gesellschaft übertragen würde. Die Gesellschaft selbst habe kein Geld und könne auch keine Anleihe geben. Auf den Vorschlag des Ministers, mit der Stadtverwaltung Kowno in Verhandlungen zu treten, hätten die Amerikaner erklärt, daß sie mit der Stadtverwaltung in keine Verhandlungen treten würden, sie wollten allein mit der Regierung verhandeln.

Vianen im Valtikum

Das amtliche Kownoer Blatt „Nietuva“ (27. 1.) bringt unter der Ueberschrift „Litauen und der Baltische Staatenbund“ einen Artikel, in dem es u. a. heißt:

In letzter Zeit hätten Diplomaten der baltischen Staaten in Unterredungen mit Pressevertretern den Wunsch ausgesprochen, Litauen auf der nächsten Konferenz der Außenminister Finnlands, Lettlands und Polens ebenfalls vertreten zu sehen. Ein Mitarbeiter der „Nietuva“ habe jetzt Gelegenheit gehabt, mit dem Außenminister Professor Reins eine Unterredung über baltische politische Fragen zu führen. Dabei habe der Außenminister erklärt, daß der Standpunkt Litauens wegen des baltischen Staatenbundes schon lange feststehe und nicht mehr geändert würde. Litauen sei bereit, einem Bund beizutreten, der sich auf das Prinzip der Gleichberechtigung stütze und dessen Mitglieder für den Bau der Unabhängigkeit und für die Entwicklung der freien Kultur eintreten. Dies könne man aber nicht von einem Bunde erwarten, dem auch Polen angehöre. In einem solchen Bunde würde in Anbetracht des

Neues vom Tage

Große Wirbelsturmkatastrophe in West-Australien

Berlin, 28. Januar. (Funkpruch.) Nach einer Meldung der „N. Z.“ wurde West-Australien von einem Wirbelsturm heimgesucht. Die Häuser wurden förmlich zusammengebläht. Eine Flotte von Perlfischerbooten, ungefähr 200 an der Zahl, ertranken.

Zugtelephonie Berlin—München

Nachdem kürzlich die Zugtelephonie auf der Strecke Berlin—Damburg zur öffentlichen Verwendung zugelassen worden ist, wird die nächste Strecke Berlin—München sein. Die technischen Vorarbeiten sind in vollem Gange, sie werden im Auftrag der Zugtelephonie A. G. von der Erfindungsfirma Dr. Erich F. Suth, G. m. b. H., ausgeführt. In Bayern werden drei Zugvermittlungszentren in Vohlfahrt bei München, Augsburg und Nürnberg angelegt, die mit den Fernsprekbüros München, Augsburg und Nürnberg verbunden werden. Auf der weiteren Strecke sind ebenfalls drei Zugvermittlungszentren vorgesehen, für die voraussichtlich die Orte Riedersheim Ost, Halle und ein dritter zwischen Halle und der bayerischen Grenze in Frage kommen.

Liebestrauß auf einem Rittergut

Auf dem Gute Gramzow in der Uckermark fand der Gutspächter Wöhler den Sohn des Gutbesizers Schönemann aus Großflöden und seine eigenen beiden Töchter, die 15 und 18 Jahre alt sind, erschossen auf. Schönemann war mit der älteren Tochter verlobt. Allem Anschein nach hat er die beiden Mädchen und sich erschossen. Ueber die Gründe der Tat ist noch nichts bekannt.

Schweres Karnellunfall in Valencia

Auf einem Jahrmarkt in Valencia brach die Welle eines Flugzeugfarussells. Das Karnellun brach in sich zusammen. Fünf Personen wurden sofort getötet, während etwa vierzig andere verletzt wurden. Der Zustand einiger der Verletzten ist hoffnungslos.

Juwelenraub in Luxemburg

* Luxemburg, 25. Januar. In einer der letzten Nächte wurde in unmittelbarer Nähe der Hauptpolizeiwache das Schaufenster eines Goldwarenausgeplündert. Obwohl die Polizei unmittelbar nach dem Einbruch zum Tatort kam, konnten die Räuber mit ihrem Raub im Wert von 70 000 Franken unerkannt entkommen. Man nimmt hier an, daß der Raubüberfall auf ein Goldwarenausgeplündert am vorhergehenden Sonntag, wobei für 30 000 Franken Schmuckstücke gestohlen wurden, von denselben Tätern ausgeführt worden ist.

Eifer einem Schlaganfall erlegen

* Saarbrücken, 25. Januar. Die Eisenbahndirektion teilt zum Tode des Gemeindevorstandes Eiffer am 21. Januar verstarb im Zuge 397, der gegen 11 Uhr abends Saarbrücken verließ, zwischen Friedrichsthal und Reben der Gemeindevorstandes Eiffer von Wieselstirgen. Die Ermittlungen haben ergeben, daß nicht Morde, sondern ein Schlaganfall als Todesursache anzunehmen ist, der zurückzuführen ist auf einen Wortwechsel mit französischen Zollbeamten.

Gemüthliche Bestien

Ein seltsamer Vorgang hat sich in dem kleinen französischen Städtchen Farnac zugetragen. In einer dort gestandenen Tiermenagerie fand eine Kindervorstellung statt. Während der Vorstellungen im Löwenkäfig ging plötzlich das Licht aus, und der Dompteur, der den Käfig verließ, verlag in der Eile die Tür des Käfigs zu schließen. Nach kurzer Zeit brante das Licht wieder, und zum großen Entsetzen der anwesenden Kinder und Eltern gingen vier Löwen gemüthlich im Zuschauerraum mitten unter den Kindern spazieren. Es entstand eine Panik, aber die Löwen waren noch ängstlicher als die Kinder, denn sie flüchteten ängstlich wieder in ihren Käfig und duckten sich in einer Ecke zusammen.

Ein Zug in die Bistritza gestürzt

Nach einer Blättermeldung aus Bukarest stießen auf der Eisenbahnstrecke Braza—Neamtu zwei Güterzüge zusammen, wobei der eine Zug, der aus Lokomotive und fünf Wagen bestand, von einer Brücke 10 Meter tief in die Bistritza stürzte. Drei Personen wurden getötet.

Explosion auf einem amerikanischen Kriegsschiff
San Francisco, 28. Januar. (Funkpruch.) Auf dem amerikanischen Zerstörer „Farragut“ explodierte ein Geschütz. Drei Mann wurden getötet, sechs verwundet.

polnischen Imperialismus das Prinzip der Gleichberechtigung nicht gewahrt werden können, auch würde Polen alles daran setzen, die Hauptrolle zu spielen. Infolgedessen würde der Bund nicht das bringen, was die baltischen Staaten von ihm erwarten. Es würde immer die Gefahr bestehen, mit diesem oder jenem Staat in Konflikt zu geraten. Außer den angeführten Gründen gebe es auch noch rein spezielle Gründe, die Litauen davon abhalten, an irgend einer politischen Kombination mit Polen teilzunehmen, solange die Binnfrage nicht auf der Grundlage des Rechts und der Gerechtigkeit gelöst sei. Die Binnfrage sei nicht allein eine Angelegenheit Litauens und Polens, sondern sie sei ein schwerwichtiges politisches Problem Osteuropas. Das Abenteuer Belfort habe nicht nur das Prinzip des Rechts und der Gerechtigkeit gebrochen, sondern es habe auch die wirtschaftlichen Interessen der Nachbarstaaten dadurch, daß es den internationalen Verkehr in einem wichtigen Teil Europas unterbunden habe, schwer geschädigt. Es sei schon jetzt deutlich zu sehen, daß auch Polen seinen Nutzen aus der Bestimmung Litauens habe. Die in Polen herrschende Wirtschaftskrise sei in erster Linie auf den polnischen Imperialismus zurückzuführen. Die Aufgabe Litauens an Litauen würde nicht nur die Litauen zugefügte Schuld gutmachen, sondern sie würde auch die Lage in Polen verbessern und es Polen ermöglichen, seine zusammenbrechende Wirtschaft wieder in Ordnung zu bringen. Eine gerechte Lösung der Binnfrage sei die Hauptaufgabe in der Politik Osteuropas. Auf die Frage des Korrespondenten, wann die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Litauen und Lettland fortgesetzt würden, habe der Außenminister geantwortet, daß Litauen sein Warenverzeichnis schon vor langer Zeit Lettland überreicht habe, das lettlandische Warenverzeichnis dagegen sei erst dieser Tage hier eingetroffen. Aus diesem Grunde hätten sich auch die Verhandlungen verzögert, er nehme aber an, daß die lettlandische Delegation noch Ende Januar oder Anfang Februar in Kowno eintreffen werde.

Nach Mitteilungen polnischer Blätter soll das Memelgebiet in nächster Zeit in eine Statthaltertschaft verwandelt werden. Als Statthalter wird der gegenwärtige Regierungsdelegierte Mastnawski genannt, weiter verläutet, daß gleichzeitig eine Art Autonomie für das Memelgebiet geschaffen werden soll, durch welche man die nationalen Gegensätze zwischen Litauern und Polen zu mildern hofft.

Lokales

Memel, den 28. Januar 1926

Die Ausweisung Boehme wird zurückgenommen

Im Anschluß an unseren gestrigen Artikel über die Ausweisung des Apothekers Boehme können wir heute auf Grund einer Information von unterrichteter Seite die erfreuliche Mitteilung machen, daß Innenminister Endjulatius den in dieser Sache bei ihm vorstellig gewordenen Mitgliedern der memelländischen Delegation die Zustimmung gegeben hat, daß einer Wiedereinreise des Apothekers Boehme in das Memelgebiet keine Hindernisse im Wege stehen. Es ist dankenswert, daß der Innenminister den Fall, der so viel böses Blut gemacht hat, auf diese befriedigende Art geregelt hat.

* [Maßnahmen gegen die Hochwassergefahr.] In Anbetracht der Hochwassergefahr im Frühjahr wird auf Anregung des litauischen Verkehrsministeriums eine Kommission gebildet werden, in die die Chaussee- und Wasserwegverwaltung Komno, das Landwirtschaftsministerium und das Innenministerium Vertreter entsenden werden. Die Kommission soll Mittel und Wege finden, wie man der Hochwassergefahr bei Zeiten entgegenzutreten könnte. Es wird erwartet, daß der Gouverneur des Memelgebietes mit den memelländischen behördlichen Stellen Fühlung nehmen wird, um bei Zeiten etwas gegen die Hochwassergefahr im näheren Bezirk zu unternehmen. (Elt.) — Heute vormittag fand im Gouvernement eine Sitzung statt, an der außer der Hochwasser-Kommission auch der Gouverneur, Vertreter des Landesdirektoriums, Generallandschafts-Direktor Dr. h. c. Schen und Vize-Direktor Reinecke vom Landratsamt Heydekrug teilnahmen. Es wurde über Mittel und Wege beraten, wie man der Hochwassergefahr im Frühjahr begegnen könne. Als wichtigste Maßnahmen wurden gefordert: rechtzeitige Entsendung eines Pionierkommandos aus Komno zu Sprengungszwecken und Verständigung des Direktoriums mit den maßgebenden preussischen Stellen, um die Gefahr gemeinsam zu bekämpfen. Für den nächsten Sonnabend ist eine Vereinigung des Bismarcker Hochwassergebiete durch die Hochwasser-Kommission und Vertreter des Landesdirektoriums und des Landratsamts Heydekrug geplant. Die Teilnehmer treffen sich um 10 Uhr vormittags im Hotel „Germania“ in Heydekrug, wo zunächst eine Besprechung über verschiedene mit dem Hochwasser zusammenhängende Fragen stattfinden wird. Daraufhin findet die Besichtigung des Hochwassergebiete und besonders der Dittschaff Jodelfrucht statt.

* [Die Aufstellungskosten in Leipzig während der Messe.] Das Leipziger Messamt hat in Bezug auf Privatquartiere eine Bestimmung herausgegeben, welche für Messebesucher einen wesentlichen Vorteil bedeuten. Bisher mußten Privatquartiere für mindestens 3 Tage bezahlt werden, jetzt werden Zimmer für eine Nacht vermittelt. Das bisher übliche Wohnungsgehalt von 10 % auf den Wohnungspreis wird nicht mehr erhoben. Eine weitere Neuerrichtung ist ein Gutscheinssystem. Zur diesjährigen Frühjahrsmesse werden ermäßig Gutscheine für Privatzimmer mit Frühstück, Mittagessen und Abendessen zum Gesamtpreis von 9,50 Mark pro Person und Tag ausgeben. Das Mittag- und Abendessen wird in Gaststätten verabreicht, die im Gutscheinheit verzeichnet sind. Die Gutscheine befinden sich in Gutscheinbüchern, die ihrerseits mindestens 5 Gutscheine (= gut für 5 Tage) enthalten. Die Zimmer für die Gutscheine gelten, gehören der „bürgerlichen“ Klasse (III) an. Es werden ferner Gutscheine ohne Zimmerabschnitte und Zwang ausgeben, zum Preise von 4,50 Mark für ein Mittag- und Abendessen, wobei eine Mindestdauer von 3 Tagen Bedingung ist. Der bisher zu jeder Messe gültige Preis von 12.— Mark für einen Platz zu dem berühmten Gewandhauskonzert wird zur Frühjahrsmesse 1926 auf 10.— Mark ermäßigt. Im übrigen werden in den städtischen Theatern keine besonderen Mehraufschläge mehr erhoben.

* [Reise mit Kreditbriefen!] Jeder, der auf Reisen geht, kennt die ständige Sorge um sein Bargeld. Die Fülle der Scheine läßt sich selten genug in der Brieftasche unterbringen. Wer sich dieser Sorgen entledigen will, sollte bevor er auf die Reise geht, einen Kreditbrief beschaffen. In den angestrichlichen Ländern gibt es bekanntlich kaum einen Reisenden, der nicht mit dem Traveller-Scheckbuch für die Reise versehen ist. In Deutschland dagegen reisen viele noch, dilettantisch genug, ohne sich der Bequemlichkeit und Sicherheit des Kreditbriefes zu bedienen. Allerdings gab es in Deutschland bis vor kurzem keinen Kreditbrief, der ohne weiteres überall eingelöst werden konnte. Das Mitteleuropäische Reisebüro (MER) hat diesen Mangel erkannt und gibt daher Kreditbriefe heraus, die in jeder beliebigen Höhe und in jeder Währung ausgestellt werden. Sie können nicht nur in allen großen Orten Europas, sondern auch in den kleinsten Badeorten eingelöst werden. Der Reisende kann mit dem MER-Kreditbrief, den er auf Wunsch gleichzeitig mit der Fahrkarte erhält, jederzeit seinen Reiseplan ändern, da, unabhängig von der Währung des betreffenden Kreditbriefes, die Einlösung in jedem Lande ohne Formalitäten erfolgt, und zwar außer bei den bekannten Banken auch an Sonn- und Feiertagen in den Reisebüros. Bei Verlust des Kreditbriefes können Abhebungen von unberechtigter Seite nicht erfolgen, so daß für das Geld des Reisenden die größtmögliche Sicherheit gewährleistet ist.

* [Druckfehlerberichtigung.] In dem Aufsatz „Rhythmische Gymnastik“ in der Frauenbeilage unserer gestrigen Zeitung hat sich ein großer Druckfehler eingeschlichen. Statt der beiden gleichlautenden Uebungschriften „Die Gruppe der Spannungsbüngen“ muß es im ersten Falle richtig heißen: „In der Gruppe der Schwungübungen.“

* [Viederabend Duis.] Uns wird geschrieben: Die uns vorliegenden auswärtigen Pressestimmen äußern sich durchweg voller Lob, ja begeistert über die Darbietungen des jungen Künstlers, den wir am Sonntagabend hier zu hören

preis von 9,50 Mark pro Person und Tag ausgeben. Das Mittag- und Abendessen wird in Gaststätten verabreicht, die im Gutscheinheit verzeichnet sind. Die Gutscheine befinden sich in Gutscheinbüchern, die ihrerseits mindestens 5 Gutscheine (= gut für 5 Tage) enthalten. Die Zimmer für die Gutscheine gelten, gehören der „bürgerlichen“ Klasse (III) an. Es werden ferner Gutscheine ohne Zimmerabschnitte und Zwang ausgeben, zum Preise von 4,50 Mark für ein Mittag- und Abendessen, wobei eine Mindestdauer von 3 Tagen Bedingung ist. Der bisher zu jeder Messe gültige Preis von 12.— Mark für einen Platz zu dem berühmten Gewandhauskonzert wird zur Frühjahrsmesse 1926 auf 10.— Mark ermäßigt. Im übrigen werden in den städtischen Theatern keine besonderen Mehraufschläge mehr erhoben.

* [Reise mit Kreditbriefen!] Jeder, der auf Reisen geht, kennt die ständige Sorge um sein Bargeld. Die Fülle der Scheine läßt sich selten genug in der Brieftasche unterbringen. Wer sich dieser Sorgen entledigen will, sollte bevor er auf die Reise geht, einen Kreditbrief beschaffen. In den angestrichlichen Ländern gibt es bekanntlich kaum einen Reisenden, der nicht mit dem Traveller-Scheckbuch für die Reise versehen ist. In Deutschland dagegen reisen viele noch, dilettantisch genug, ohne sich der Bequemlichkeit und Sicherheit des Kreditbriefes zu bedienen. Allerdings gab es in Deutschland bis vor kurzem keinen Kreditbrief, der ohne weiteres überall eingelöst werden konnte. Das Mitteleuropäische Reisebüro (MER) hat diesen Mangel erkannt und gibt daher Kreditbriefe heraus, die in jeder beliebigen Höhe und in jeder Währung ausgestellt werden. Sie können nicht nur in allen großen Orten Europas, sondern auch in den kleinsten Badeorten eingelöst werden. Der Reisende kann mit dem MER-Kreditbrief, den er auf Wunsch gleichzeitig mit der Fahrkarte erhält, jederzeit seinen Reiseplan ändern, da, unabhängig von der Währung des betreffenden Kreditbriefes, die Einlösung in jedem Lande ohne Formalitäten erfolgt, und zwar außer bei den bekannten Banken auch an Sonn- und Feiertagen in den Reisebüros. Bei Verlust des Kreditbriefes können Abhebungen von unberechtigter Seite nicht erfolgen, so daß für das Geld des Reisenden die größtmögliche Sicherheit gewährleistet ist.

— denn dieselbe Formlosigkeit, dieselbe fluktuierende, unkozielle Gedankenfolge findet man in den Werken mancher jüngeren medizinischen Forscher. Aber mir will scheinen, als ob sich in diesen Formen die Ratlosigkeit unserer Zeit widerspiegelt, jener Mangel eines letzten Zieles. Auch die Medizin hat alte Glaubenssätze verloren und noch keine neuen gefunden.

„Wenn Sie also auch die Formen der neueren Dichtung verwerfen, wie stellen Sie sich an ihren Problemen?“

„Ich sehe in der neueren Literatur keine Probleme, besonders nicht in der deutschen.“

Es sind kleine und kleinste Problemchen, Probleme, das, was wirklich diesen Namen verdient, trifft man viel eher noch in der fremden Literatur an. Mir scheint, daß dies alles, Form und Problem, damit zusammenhängt, daß die Neueren nicht erkannt, oder vielleicht nur vergessen haben, daß das wahrhaft Große — das Einfache ist. Aber ich glaube, daß sich doch überall schon Zeichen bemerkbar machen, die auf die Richtung zum Einfachen hinweisen. Besonders in der Musik wird mir das deutlich. Stravinsky ist oft nichts anderes als ein — oft kapriziös unterbrochener Bach.“

„Nun noch die Umkehrung meiner ersten Frage: Glauben Sie, daß die moderne Wissenschaft ihrerseits auf die moderne Kunst einwirkt?“

„Auch das glaube ich nicht. Wissenschaft hat nie recht auf Kunst eingewirkt. Selbst der Darwinismus, der allerdings Ibsen und Hauptmann beeinflusst hat, hat keineswegs große, dauerhafte Werte hervorgerufen. Die moderne Wissenschaft wirkt schon deshalb nicht auf die moderne Literatur, weil sie — mehr als früher — ein abseitiges Leben führt. In der großen naturwissenschaftlichen Epoche war — um nur ein kleines Beispiel anzuführen — die Bezeugung eines Lehrstuhles der Universität ein großes, alle Geister bewegendes Ereignis. Heute werden die wichtigsten Berufungen kaum bemerkt, kein Mensch außer den zunächst Beteiligten kümmert sich darum. Wohl kaum ein Berliner Künstler wird wissen, welche Männer die Lehrstühle der Universität innehaben.“

„So glauben Sie, daß Wissenschaft und Kunst rettungslos aneinander vorbeiziehen?“

„Ich wage nicht ja zu sagen. Die Frage ist tritierend und anzuehnd. Man muß noch mehr darüber nachdenken. Vielleicht gibt es da schon Ausblicke und Ergebnisse.“

Gelegenheit haben werden. So schreibt u. a. die „Tilfiter Zeitung“: „Man hatte aufs Neue Gelegenheit, den Lautengefang als vollwertige Kunst kennen zu lernen, zu deren Interpreten Duis wie kaum sonst jemand berufen scheint; seine Begleitung auf dem schönen Instrument ist meisterhaft.“ Die „Danziger Zeitung“: „Das ist das Große und Schöne seiner Kunst, das tiefe Miterleben der zum Vortrag gebracht Lieder.“ Die „Schlesische Zeitung“: „Erst Duis kann wirklich singen; dem schönen und glückseligen Piano des Sängers lauscht man mit Genuß.“ Das Programm ist vielfach versprechend; bei der Seltenheit solcher Veranstaltungen ist wohl auch hier mit einem vollen Hause zu rechnen. Der Wiederabend findet in der Aula des Luise-Gymnasiums, der Kartenverkauf in Robert Schmidts Buchhandlung statt.

* [Entlarvter Dieb und Betrüger.] Wir berichteten bereits über die vor kurzem der Kriminalpolizei gelangene Festnahme des angeleglichen „Stallmeisters“ Franz Winkler, der auf dem Transport von Heydekrug nach Memel kurz hinter der Station Carlsberg einen Fluchtversuch aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge unternahm, der jedoch rechtzeitig durch den begleitenden Kriminaloberassistenten vereitelt wurde. Durch die hiesige Kriminalpolizei konnten dem Winkler eine Reihe schwerer und leichter Diebstähle, Betrügereien und in einem Falle eine Urkundenfälschung nachgewiesen werden. Er hat auch inzwischen ein umfangreiches Geständnis abgelegt. Der Festgenommene verübte bis zum 10. Dezember 1925 im hiesigen Gerichtsgefängnis eine längere Gefängnisstrafe wegen Diebstahls. Kurz nach seiner Entlassung erwarb er aus dem Gerichtsgebäude ein fast neues Fahrrad, das er dann an einen Anwalt für den Betrag von 300 Lit verkaufte. Es gelang der Kriminalpolizei nach längerer Ermittlung, das gestohlene Rad zu finden und es wieder seinem Eigentümer zu übergeben. Indessen verließ die Ermittlung nach dem Dieb zunächst erfolglos. Er trieb, wie die Feststellungen ergaben, sein Unwesen auf dem Lande und insbesondere im Kreise Memel. Er stahl, was ihm nur unter die Finger kam und verkaufte dann das gestohlene Gut in Neuhaid. So erwarb er dem Besitzer Majus Julius-Nibbern eine Menge Kleidungsstücke und 30 Lit, dem Besitzer Kallwies-Sittum ebenfalls Kleidungsstücke, 1 Damenschuh, ein Herrenhütchen, ein „Eisernes Kreuz“ usw., dem Schneider Schmidt eine Vielerlei, Kreis Heydekrug, ebenfalls Kleidungsstücke. Außerdem unterschlug er noch einen Betrag von 100 Lit, den er von dem genannten Ranjoks erhalten hatte. Mit weiteren 35 Lit schädigte er noch außerdem einen Russen Kaufmann, dem er mit der Zehle durchbrannte. Bei seiner Festnahme wurde dem Winkler ein größerer Teil der von ihm gestohlenen Sachen abgenommen, so daß wenigstens ein Teil den in Frage kommenden Geschädigten wieder zugestellt werden konnte. Gerade dieser Fall beweist erneut, daß insbesondere die Landbevölkerung bei der Aufnahme fremder Personen recht leichtgläubig und leichtfertig ist, denn Winkler hat es verstanden, sich in fast allen Fällen das Vertrauen bei den von ihm später bestohlenen Leuten zu erschleichen. Wenn ihm dieses gelungen war, dann paßte er eine geeignete Gelegenheit ab, um alles, was nicht nicht und nagelfest war, mitzunehmen und damit das Weite zu suchen. Möge dieser Fall für alle diejenigen, die fremde Leute aufnehmen, als Mahnung dienen. Vorwärts ist immer am Platze, insbesondere auch dann, wenn Fremde einen noch so Vertrauen erweckenden Eindruck machen. Es empfiehlt sich in allen derartigen Fällen, sofort den nächsten Polizeibeamten zu benachrichtigen. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind durch den Festgenommene eine Reihe weiterer Personen geschädigt worden, sei es, daß er von diesen Sachen gestohlen hat, sei es, daß er diese auf irgend eine Weise betrogen hat. Deshalb ergeht an alle in Betracht kommenden Personen die Aufforderung, sofort Anzeige zu erstatten, falls sie glauben, daß in einem oder dem anderen Falle

Winkler der Täter sein kann. Der Festgenommene ist dem Gericht zugeführt worden und sieht nunmehr seiner Bestrafung entgegen.

Memeler Schöffengericht

(Sitzung vom 26. Januar.)

Freispruch. Ein früherer Angestellter P. der Expeditionsfirma Meinhöfer war wegen Unterschlagung angeklagt. Er war im Sommer 1924 als Expedient bei der Firma tätig gewesen. Er war im Außendienst und hatte Geldbeträge für Lieferheine einzuziehen und abzuliefern. Einmal Tages blieb P. vom Dienst fort und zugleich verschwand auch das Buch, in dem er über Erhalt der Lieferheine quittiert hatte. Dies fiel der Firma auf und sie stellte nun fest, daß eine Reihe von Lieferheinen wohl einkasstiert aber nicht abgeliefert waren. Im ganzen wollte die Firma um etwa 1300 Lit geschädigt sein. Der Angeklagte, der bisher noch nicht bestraft ist, bestritt sehr energisch seine Schuld. Die Beweisaufnahme ergab, daß auch andere Angestellte Lieferheine einkasstiert haben und daß die Kontrolle über Ablieferung der Scheine viel zu wünschen übrig ließ. Andererseits jedoch war das Verwinden des Buches sowie die hohen Ausgaben, die sich der Angeklagte geleistet hatte, sehr belästig für ihn. Der Direktor der Firma befandte außerdem, daß der Angeklagte ihm gegenüber keine Schuld anerkannt habe. Seine Mutter hatte sich auch bereit erklärt, die Schuld ihres Sohnes zu decken und hatte bereits 150 Lit angezahlt. Auch war dem Angeklagten ein Monatsgehalt einbehalten worden und der Angeklagte hat dagegen nicht protestiert. Obwohl der Oberstaatsanwalt Bestrafung beantragt hatte, kam das Gericht zu einem freisprechenden Urteil, da es die Schuld des Angeklagten nicht für genügend geklärt hielt.

Strafprozess. Aus der Untersuchungshaft wurde ein Kaufmann M. Matuse aus Karkelberg vorgeführt, um sich wegen zahlreicher Betrügereien und wegen Unterschlagung zu verantworten. Der Angeklagte hatte es verstanden, einige Kaufleute und verschiedene kleine Leute um mehr oder minder große Beträge zu prellen. Er gab an, er sei Bankbeamter, oder er hätte Aussicht, eine Stelle beim Landesdirektorium zu erhalten, oder er hätte ein hohes Bankkonto usw. Der Angeklagte war im allgemeinen geklärt. Er gab an, er hätte Geld zu Spekulationszwecken fortgegeben und hätte dabei Verluste gehabt, die er jetzt decken mußte. So gab er zu, einen Kraftfahrer um 4884 Lit, eine Witwe um 110 Lit, einen Arbeiter um 1085 Lit, einen Briefträger um 180 Lit, eine Händlerin um 100 Lit und einige Kaufleute um kleinere Beträge für entnommene Waren beschwindelt zu haben. Ferner gab er zu, einem Kaufmannslehrling 1.000 Lit, die er zum Einwecheln in Dollar erhalten hatte, und 225 Lit, die er von einer Frau B. zum Bezahlen von Waren erhalten hatte, für sich verdrängt, also unterschlagen zu haben. Nur mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte noch nicht vorbestraft war, auch ein umfassendes Geständnis abgelegt hatte, kam er trotz seiner gemeingefährlichen Handlungsweise mit der milden Strafe von 1 Jahr und 1 Monat Gefängnis davon. Die erlittene Untersuchungshaft wurde auf diese Strafe angerechnet. Ein nicht erkrankener Zeuge wurde in eine Ordnungstrafe von 50 Lit genommen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 28. Januar 1926

Aufgehoben: Kaufmann Michael Aukra von Heydekrug mit Wessertochter Else Gertrud Widal von Bismarcken, Kreis Pogegen.

Geboren: Eine Tochter: dem Kaufmann Franz August Gorn; dem Eisenbahn-Fahrdirigleiter Franz Heyde von hier; dem Arbeiter Johann Seigies von Sommselitte.

Gestorben: Hausbesitzer Wilhelms Ernscht, 79 Jahre alt; Horst Lothar Tabus, 4 Monate alt, von hier. Arbeiter Johann Mitalausch, 76 Jahre alt, von Schmels. Rentenempfänger Friß Hoffmann, 54 Jahre alt, von Willitten-Kreis Memel.

Kirchenzettel

Landkirche. 9 1/2 Uhr: deutsch, 11 1/2 Uhr: litauisch, Pfr. Redmer. Schule Obergeischken 9 1/2 Uhr: deutsch, 11 Uhr: litauisch, Pfr. Bömeleit.

Veranstaltungen am Freitag

Kammer-Singspiel: „Grüß mir das blonde Kind am Rhein“, ab 5 und 7 1/2 Uhr.

Apollo-Singspiel: „Die unberührte Frau“, ab 5 u. 7 1/2 Uhr.

Heydekruger Lokalteil

Donnerstag, 28. Januar 1926

* [Wohltätigkeitskonzert in Deims Hotel.] Das gestern in Deims Hotel stattgefundene Wohltätigkeitskonzert hatte einen guten pekuniären und musikalischen Erfolg. Das Café war voll besetzt, ein Zeichen, daß der Veranstalter es verstanden hatte, Interesse für das Fest zu erwecken. In unserem so musikalischen Heydekrug könnten derartige Konzerte öfter stattfinden. Hoffentlich gelingt es jetzt dem im Aufbau begriffenen Musikverein, den Heydekrüger recht bald diesen Wunsch zu erfüllen. Das Konzert wurde eingeleitet mit dem Krönungsmarsch. Die Kapelle des Hotel Deim war bedeutend verstärkt worden. Die Besucher hatten tatsächlich einen für Heydekrug seltenen Genuß und erwarpen durch reichlichen Beifall immer wieder Zugaben. Reges Interesse beanspruchten auch die gelungnen Vorträge der Frau Schmidte, die eine gute Schule hinter sich hat und durch ihren reinen Tonansatz und durch deutliche Aussprache entzückt. Das Publikum spendete reichen Beifall, so daß auch die Sängerin einige Zugaben machen mußte. Der Reinertrag von 284 Lit wird der Kasse für die Ueberschwemmungen zugeführt werden.

* [Die Generalversammlung des Rudervereins] wird, wie in der gestrigen Vorstandssitzung beschlossen wurde, am Mittwoch, den 3. Februar, abends 8 Uhr, im Bootshaus stattfinden. Um 7 Uhr findet noch eine Vorstandssitzung statt. Die Tagesordnung der Generalversammlung wird noch bekanntgegeben.

* [Wermisch] wird seit dem 21. Januar die Arbeiterfrau Anna Schwarz, geborene Griegoleit, aus Heydekrug. Sie hat sich an dem betreffenden Tag vormittags 9 Uhr aus ihrer Wohnung entfernt und ist seitdem nicht mehr zurückgekehrt. Die Vermisste ist am 26. April 1907 zu Karkeln geboren, war bekleidet mit einem schwarzen Tuchmantel,

dunkelbrauner Mütze, grünblauer Rock, hohen Schnürschuhen und schwarzen Strümpfen. Sie war etwa 1,50 Meter groß, hatte hellblonde Haare, graue Augen und war von kleiner Gestalt. Wer Angaben über den augenblicklichen Aufenthalt der Vermissten machen kann, wird gebeten, diese den Angehörigen oder der nächsten Polizeistation zu übermitteln.

Es ist höchste Zeit

die Bezugserneuerung für die Februar-Lieferung unserer Zeitung bei den Postämtern oder den Landbriefträgern vorzunehmen, wenn die stets unliebsam empfundene Lieferungsunterbrechung zum Monatswechsel verhindert werden soll.

Verlag des „Memeler Dampfboot“

Bestellzettel

Ich bestelle hierdurch das „Memeler Dampfboot“ für den Monat Februar 1926 zum Preise von Litas 5.— ohne Zustellung Litas 5,50 mit Zustellung (Nichtunterfendendes durchstreichen)

....., den 1926

Name

Stand

Wohnung

Ein Mann der Wissenschaft über moderne Literaturprobleme

(Gespräch mit Geheimrat His)

Es gibt wohl keinen Beruf, der der Kunst so nahe verwandt ist, wie der des Arztes. Intuition und Einfühlende, eine sich in den Nebenmenschen hineinprojizierende Phantasie, Umgang mit dem Leide und den Leidenden sind beiden, dem Künstler und dem Arzte, gemein. Beide haben einen Schaffensbereich, der vom Naturalismus bis an die äußersten verschwindenden Grenzen des Mystizismus reicht. In Geheimrat His — im Vornam könnte der selbst am eiligen Krankenhaustisch der Schwestern und Ärzte — sah mir noch überdies einer jener Leute gegenüber, deren Interessen und Neigungen weit über den Wissensbezirk ihres Berufes hinausgreifen, einer jener Arztphilosophen und Arztkünstler (Zwischenstufen zu Paracelsus oder zu Ernst Reich oder Alfred Döblin), die ein mächtiges Wissen um Kunst besitzen.

„Glauben Sie, daß die Literatur, insbesondere die moderne Literatur, irgendwie den ärztlichen Forschern beeinflusst? Gibt es ein Mitschwingen, eine Resonanz?“

„Nein, ich glaube es nicht. Die Forschung geht ihre eigenen Wege. Freilich kann ich über die moderne Literatur kein Urteil aus vollem Recht fällen. Vielleicht liegt das an Gelehrten von den Generationen. Ich gehöre einer älteren Generation an, vielleicht ist mein Widerspruch gegen die neue Literatur nur das physiologische Unvermögen, mich anzupassen. Aber selbstamerweise habe ich diese Empfindung bei Werken der neueren Musik, bei einem Hindemith, einem Stravinsky nicht.“

„Was fühlen Sie als fremd in der neuen Literatur?“

„Sowohl die Form der Gestaltung, wie die Form des Denkens. Schon Stefan George sagt mir nicht viel. Noch weniger seine Nachfolger. Unter der Hülle einer verschwimmenden Form, unter gewöhnlichen, sprunghaften Gedanken findet sich — nichts. Aber — wie gelangt — vielleicht wirkt hier das Gefühl der Generationen — denn“

(Und hier beleuchteten die Worte des Gelehrten wie Scheinwerfer den Stand der Wissenschaft.)

* Vorstehenden Artikel entnehmen wir der im Verlage Ernst Rowohlt, Berlin, erscheinenden Zeitschrift „Die literarische Welt“.

Memelgau und Nachbarn

Kreis Memel

Prüfung, 27. Januar. [Wochenmarkt. — Verschiedenes.] Der heutige Wochenmarkt brachte gute Zufuhren an landwirtschaftlichen Produkten. Die Preisliste war im allgemeinen unverändert. Roggen kostete 21—23 Lit, Gerste 23 Lit, Hafer 25 Lit und Erbsen 30 Lit pro Zentner. Butter kaufte man für 3 Lit das Pfund und Eier für 20 Cent das Stück. Lebendes Geflügel wurde mit 1,60 Lit und Gänserlämpen mit 1,50 Lit je Pfund gehandelt. Zwiebeln kosteten 1 Lit und Aepfel 50 Cent der Liter. Auf dem Fischmarkt gab es hauptsächlich große Stinte, die für 50 Cent das Pfund verkauft wurden. Quappen kosteten 1 Lit, Hechte 1,50 Lit das Pfund, Stichtlinge und Futterstinte 5 Lit der Salzfisch. Für Ferkel wurden je nach Größe 80—110 Lit das Paar gezahlt. Kälberfleisch kostete bis 180 Lit das Stück. In der Fleischhalle kaufte man nach folgenden Preisen: Schweinefleisch 2—2,40 Lit, Rindfleisch 1,20 Lit, Kalbfleisch 1,20 Lit, Fleischwurst 1,20 Lit, Leberwurst 1,80 Lit, Jagdwurst 2 Lit, Speckwurst 2,50 Lit, Rauchwurst 3,20 Lit, Speck 2,80 Lit und Schmeer 3 Lit das Pfund. — Auch unter Ort soll in nächster Zeit eine elektrische Lichtanlage bekommen. Am 23. Januar hatten sich eine Anzahl Interessenten im Saale des Herrn Hall zu einer Vorbesprechung eingefunden. Klempermeister Mathes aus Wischwill hielt im Auftrag einer Spezialfirma einen Vortrag über die zu bauende Kraftzentrale, worauf durch Umfragen der zu erwartende Stromverbrauch festgestellt wurde. Die Anlage ist für den Anfang so gedacht, daß elektrischer Strom ohne Akkumulatoren für bestimmte Zeit abgegeben wird. Die Interessenten stellen jedoch die Bedingung, daß bei einem Anschluß die Strombelieferung eine dauernde sein müßte. In absehbarer Zeit soll hierüber eine weitere Besprechung stattfinden. — Am vergangenen Sonntag hielt Missionar F. Gleich aus Bethel bei Bielefeld im Gemeindehause einen Lichtbildvortrag über die Missionstätigkeit in Deutsch-Ostafrika, wozu eine größere Anzahl Personen erschienen waren. An Hand der Lichtbilder und auch aus eigenen Erfahrungen schilderte der Vortragende Leben, Sitten und Gebräuche der Eingeborenen sowie die Missionstätigkeit unter ihnen. Mit Gebet und Fürbitte für die Bethelmission schloß Missionar Gleich seinen interessanten Vortrag. — In der Nacht zum 26. Januar wurden dem Spirenbekker Teising-Größen aus dem verschlossenen Verkaufsraum durch Einbruch Zigaretten, Zigaretten und Süßigkeiten im Werte von ungefähr 150 Lit entwendet. Bei Teising ist bereits im vergangenen Jahre ein ähnlicher Einbruch verübt worden. Hoffentlich gelingt es dieses Mal der Polizei, der Täter habhaft zu werden. — In der Nacht zum 26. d. Mts. brannte das massive Wohnhaus des Besitzers Meißies in Kantweinen bis auf die Grundmauern nieder. Wie verlautet, soll das Feuer infolge einer schadhaften Räucherkerze entstanden sein. Meißies war unversichert und erleidet dadurch einen recht erheblichen Schaden. — Die durch das Hochwasser bei Schillingen in beschädigte Landeshaussee ist soweit wieder hergestellt, daß Fuhrwerke und Autos verkehren können.

Kreis Pogegen

Kr. Pläschken, 27. Januar. [Verschiedenes.] Infolge des Hochwassers sind der hiesige Markt- und die Hauptfahrstraße mit Eiszellen bedeckt. Mit den Aufräumungsarbeiten ist begonnen worden, so daß der kommende Wochenmarkt schon wieder auf dem alten Platz stattfinden wird. Bisher wurde er in der Nähe der Gastwirtschaft Bagdahn abgehalten. — Auf der letzten Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins wurde beschloffen, ein Winterfest zu feiern, das voraussichtlich am Sonntag, den 6. Februar, stattfinden wird. Die Vorbereitungen dazu sind in vollem Gange. — Der Besitzer Rohmann aus Sametkehmen hat sein 13 Morgen großes Grundstück an den Händler Daniel Vohrenscheid aus Groß-Verstingken für den Preis von 14 000 Lit verkauft. — Am Donnerstag, den 14. Januar, nachmittags 2 Uhr, fand im Saale der Frau Seruns in Pläschken die ordentliche Frühjahrsversammlung des Pläschkener Spar- und Darlehnskassenvereins statt, an der 61 Mitglieder erschienen waren. Nach Verlesung des Revisionsberichts wurde zur Neuwahl des Vorstandes und des Aufsichtsrats geschritten. Es wurden gewählt: zum ersten Vor-

sitzenden Präsesentor Kramer-Pläschken, der fast 20 Jahre Reich der Seugler Vereins gewesen ist und nun nach kurzer Unterbrechung seine Kraft und Erfahrung im Interesse der guten Sache der Raiffeisenvereine dem Pläschkener Verein zuführen lassen wird. Zum ersten Vorsitzenden des Aufsichtsrats wurde gewählt Herr Oberreiner-Pläschken, zum stellvertretenden Vorsitzenden Otto Weiner-Schunellen, zum Mitglied des Aufsichtsrats Albert Wohlgemut-Pläschken. Die Kreditgrenze wurde erniedrigt, und zwar für den Vorstand auf 3000 Lit, für den Aufsichtsrat bis auf 10 000 Lit. Um 5,20 Uhr wurde die Versammlung geschlossen. — Am Sonntag, den 24. Januar, nachmittags, hielt der Frauenverein vom Roten Kreuz im Lokale der Frau Seruns seine Hauptversammlung ab, die leider nur schwach besucht war. Nach Eröffnung der Versammlung wurde der Jahresbericht erstattet und die Kasse geprüft, die mit einem Bestande von 762 Lit abschloß. Darauf legte Frau Gutsbecker Franz-Wilmar den Bericht, den sie fast vier Jahre inne hatte, nieder. Bei der darauf folgenden Wahl wurden gewählt Frau Herr Oberreiner zum ersten Vorsitzenden, Herr Oberreiner zum Schriftführer und Frau Gutsbecker Franz-Wilmar zum stellvertretenden Vorsitzenden. Um die Kasse wieder zu füllen, soll im Februar, wahrscheinlich Palmsonntag, ein Winterfest gefeiert werden. Zur Vorbereitung des Festes wurde ein Festausschuß gewählt. Zum Schluß wurde noch an die Sammlung für die durch das Hochwasser Geschädigten gemahnt.

sk. Uebermemel, 27. Januar. [Verladerbericht.] Der gestrige Verladetag wies nur geringe Zufuhren an Vieh und Schweinen auf. Verladen wurden 9 Schweine, 13 Rinder, 11

Kälber und 3 Schafe. Schweine kosteten Sorte I 1,30 Lit, Sorte II 1,20 Lit, Kälber kosteten bis 1 Lit je Pfund, Rinder kosteten 50—60 Cent je Pfund. Schafe wurden nach Sicht gehandelt. sk. Kaschelen, 27. Januar. [Gesfahr im Auge.] Das Tauwetter der letzten Tage setzte die Landwirte in der hiesigen Gegend wieder in große Besorgnis, da das Wasser zu steigen beginnt. Amtsvorsteher Wertine hat, um der durch neues Hochwasser drohenden Gefahr erfolgreich entgegenzutreten zu können, beim Landratsamt beantragt, ca. 500 Stangen zu ermäßigten Preisen zur Verfügung zu stellen. Diese Stangen sollen dazu dienen, Heu und Stroh hochstellen zu können, damit dieses vom Hochwasser nicht mitgerissen werden kann. Außerdem können sie beim Aufbrüden des Viehs in den Ställen bei schneller Steigen des Wassers gut verwendet werden. Hoffentlich geben die zuständigen Stellen diesem Antrag statt, damit die Besitzer bei erneuter Gefahr dem Hochwasser nicht machtlos gegenüber stehen. v. Willkischen, 27. Januar. [Die Wohltätigkeitsveranstaltung des Frauen- und Kriegervereins Willkischen.] die am Sonntag, den 23. Januar, im Saale des Herrn Schweiger zum Besten der Ueberschwemmten stattfand, konnte leider nicht der Beteiligung erfreuen, die man im Interesse dieser guten Sache erwartet hatte. Der Beginn der Darbietungen, der auf 5 Uhr festgesetzt war, verzögerte sich bis um 1/8 Uhr, da immer vereinzelt Gäste noch erschienen. Nach dem Vortrag zweier Gedichte durch Herrn D. Schröder-Magurmaten begrüßte Herr F. Papendick die Anwesenden mit einer kurzen Ansprache, in der er speziell den Zweck der Veranstaltung hervorhob. Herr Woska deklamirte dann sehr ausdrucksvoll zwei Balladen von Theodor

Fontane: „Arbald Douglas“ und „Frau von Tan.“ Darauf folgte ein Theaterstück: „Die Stiefmutter“, danach ein Reigen: „Rosenkranz, Holzerblut“ und ein Bauernlied. Dann wurde das Lustspiel von H. von Klei „Der zerbrochene Krug“ aufgeführt. Den Schluß der Darbietungen bildete ein Duett: „Der ungeliebte Mann und seine spindelblinde Frau.“ Dann begann der gemüthliche Teil mit einer Fabel- und Lappenspolonaise. Der Saal war stimmungsvoll durch Lampen erleuchtet, und die langjähige Jugend hatte bei dem geringen Besuch genüsslich Platz, sich fleißig nach den Klängen der Vereinskapelle zu drehen. — Der Reingewinn des Abends, der für die Ueberschwemmten abgeführt werden konnte, betrug ca. 150 Lit.

h. Wischwill, 27. Januar. [Der Raiffeisenverein Wischwill] hatte für Freitag vor- mittags 9 Uhr in der Gastwirtschaft Suha eine Mitgliederversammlung einberufen. Der Vorsitzende Pfarrer Magnus eröffnete die Sitzung und teilte mit, daß die bisherige Rechnung Fräulein Dweil zum 1. April 1926 gefordert habe und daß deshalb von der Mitgliederversammlung ein Rechner gewählt werden müsse. Es waren eine größere Anzahl von Bewerbungen eingegangen. In einer vorangegangenen Vorstandssitzung wurden nur zwei Bewerber auf die engere Wahl gebracht, da die anderen Bewerber eine genügende Sicherheit nicht stellen konnten. Es waren dies Herr Richard Müller und Frau Schroeder. Bei der Wahl erhielten Frau Schroeder 27 Stimmen, Herr Müller 7 Stimmen. Somit ist Frau Schroeder mit Stimmenmehrheit als Rechnerin gewählt. Um 9 1/2 Uhr schloß Pfarrer Magnus die Sitzung. — Marktbericht vom 22. Januar: Es kosteten Gerste 19 Lit, Butter 3 Lit, Rindfleisch 1,50 Lit, Schweinefleisch 2,00—2,20 Lit, Hammelfleisch 1,20 Lit, Kalbfleisch 1 Lit, Knoblauchwurst 1,00—1,50 Lit, Leberwurst 1,50—2,00 Lit, Landwurst 2 Lit, Rauchwurst 3,50—3,80 Lit, Weizenmehl 0,80 Lit.

Styrußen * Königsberg, 24. Januar. [Für den Tiergarten] sind neue Tiertransporte angekündigt, die im Frühjahr in Hamburg Hafen eintrafen werden. Es befinden sich unter den angemeldeten exotischen Tieren u. a. auch zwei Schimpansen und drei Orang-Utans. Neu geboren ist im Tiergarten ein junges Lama, jetzt zwei Wochen alt, das sich gut entwickelt. Fröhlich gedeihen ist das im Tiergarten geborene Leopardenpäppchen. Zurzeit etwas über drei Monate alt, zeigt sich bei den niedlichen Tieren, die miteinander und mit der sie täglich betreuenden Mutter wie junge Kätzchen spielen, doch ab und zu schon die Raubtiernatur, wenn sie die späten Zähnechen fleischen, sobald ein Fremder in ihre Nähe kommt. * Senburg, 26. Januar. [Ein tollwütiger Dachs.] Vor kurzer Zeit hatte ein Dachs auf der Feldmark Choska einige Kinder angefallen und dabei einen sehnsüchtigen Knaben an den Beinen und Händen, ebenso am folgenden Tage einen Arbeiter, der eine Biene auf das Feld führte, angefallen und ihn an den Stiefelhäuten und die Biene an den Hinterhaken gebissen. Der Dachs wurde getötet und dem bakteriologischen Institut zur Untersuchung eingeliefert. Wie die Untersuchung ergeben hat, war das Tier tatsächlich tollwütig. * Döck, 27. Januar. [Verdeutschung.] In den letzten Jahren haben mehrere Orte des Kreises Döck ihre Namen verdeutschelt. So hat der frühere Ort Geczenken den Namen Gichorn, das Dorf Dzedewken den Namen Ruchdorf und die Gemeinde mit dem für deutsche Jungen völlig unverständlichen Namen Refusowina die neue Bezeichnung Reichel erhalten. Auch verschiedene andere Orte sind auf eine Umwandlung der Namen bedacht. Leider sind bisher Anregungen dieser Art bezüglich der Verdeutschung des Namens der Kreisstadt Marggrabowa nicht auf fruchtbaren Boden gefallen.

Während der Abwesenheit des Nittergutspächters Raethjen auf dem Pachtgut Vollenborn bei Raethenburg brach Feuer aus, welches das Gutshaus vollständig einäscherte. Vor einigen Tagen fand der acht Jahre alte Schüler Kuchow, das einzige Kind des Wiesenbau- meisters Kuchow in Elbing, im Deutschen Bode seinen Tod. Der Vater des Kindes war in die Anstalt eingegangen. Als er seinen Sohn holen wollte, war dieser verschwunden. Bei dem Abtauchen des Wassers fand man den Knaben im Schwimmbecken. Wiederbelebungsversuche in der Badeanstalt und im Krankenhaus hatten keinen Erfolg.

Saugen
Lichtspielhaus
Abendroth, Saugen
Am Sonntag, den 31. Januar
abends 7 Uhr
der Fox-Film
Jagdruß der Liebe
der Fox-Film
Ein Theater auf hoher See
und eine
Trianon-Auslandswache

Saugen
Blakate
für alle Zwecke liefert in wirkungs-
voller Ausführung
Geschäftsstelle
des „Memeler Dampfboot“
Saugen, Prinz-Joachim-Straße

Ein Büfettfräulein
sucht von sofort [1222]
Carl Schmidtke Nachf.
Zuh: Emil Norna
Saugen, am Markt, Telephone 142.

Wittfieten
Herr. Wädden v. Lande
sucht zum 15. Februar
oder auch
Stellung
Off. unter **M. L. Post-**
lagernd Wittfieten. 1005

Saugen
Grundstücks-
verkauf!
Verkaufe mein
Grundstück, circa
50 Morgen groß, mit
neuen Gebäuden (sel-
biges wird auf Wunsch
auch geteilt verkauft),
darunter 17 Morgen
guter Kleeboden, ge-
rennt gelegen. Der
guten Lage wegen für
Geschäftsleute und
Handwerker geeignet.
Käufer können sich
jederzeit melden. 1115
Johann Purwins
Saugen
(Bahnstat. Kautoreiten)

Dapfeben
Tilster Käse
Vollfett Pfund à 2 Lit
Halbfett Pfund à 1,50
in guter, abgelagerter
Ware liefert per Bahn
und Poststoff [1218]
Schöb. Käseerei
Dapfeben.

Zonaten
Anderer Unterneh-
mung, weg. verkaufte
ich v. sof. meine gut-
gehende
Gastwirtschaft
mit ca. 30 Morgen
Land, erstklassig. Boden,
4 guten Gebäuden,
3 unt. Pfannen-
dach, hart an der
Chaussee gelegen.
Meierei, Bahn, Post,
Schule im Ort. Käufer
sich können sich jeder-
zeit melden. [1020]
Ford. Siebert
Zonaten
Kreis Saugen.

Ankauf v. Steinen
für verschiedene
Chausseen im süd-
lichen Kreisteile
Für einzelne Chaussee-
strecken sollen noch
Steine angekauft wer-
den, auch für die durch
das Hochwasser beschä-
digte Landeshaussee
b. Dröben bis Schillingen.
Zu dem Ankauf ist
ein Termin auf
Donnerstag, 4. Februar
vormittags 10 Uhr in
Saugen (Gasthaus
Radszuweit)
angelegt. Die Bedin-
gungen werden im
Termin bekanntge-
geben. [5199]
Wem e l.
den 22. Januar 1926
Saugen, Kreisbaurat

3 Gebäude
Verkaufe meine
3 Gebäude
m. 18 Morg. Ackerland
und 4 Morgen Wieje
Kalwells
Hühner Moor
Post Vantuppen.

Martinsdorf
Eine frischmilchende
Auh
steht zum Verkauf bei
Lumppreis
Martinsdorf bei Memel
Gillanden
Suche zum 1. April
d. Js. einen [5176]
Hauslehrer (in)
bei drei Kindern im
Alter v. 8—11 Jahren.
Frei zu sprechen u.
Frei zu Bedienung.
Weld mit Gehalts-
anprüchen links an-
richten an
Stanschus
Gillanden
bei Laughagen
(Kreis Pogegen)

Buddelsfemen
Sochttragende
Auh
steht zum Verkauf
Gut Buddelsfemen
Borarbeiter
mit Sofagänger zum
1. April gesucht. [1064]
Gut Buddelsfemen

Maaneiten
Edle ostpreussische
Pferde
von 1 bis 9 Jahren, eig.
Lucht, verkauft [1099]
Macht Maaneiten
Post Rimmerlat

Staisgirren
Geschäftshaus
Ein neu erbautes
Geschäftshaus im großen
Markort Staisgirren,
in der Hauptstraße ge-
legen, mit großem La-
den, neuer Ladenein-
richtung und großen
Schaufenstern. Laden
sollort frei, f. Miets-
wohnungen. für jede
Branche geeignet, ist
sollort unter günstigen
Zahlungsbedingungen
zu verkaufen. Näheres
durch [5184]
A. Heydemann
Eksistoren
(Kreis Niederung)

Bettmatten
Ich bin bereit, um
ersten Tage an, wo
ich Gebrauch machte
von Ihrer Methode,
bin ich das Liebel los.
So sollort Landwirt
D. Brandacher in
Sof. Alter und Ge-
sundheit angeben.
Auskunft sollortlos.
Inst. Winkler
Wädden 1008
Nymphenburgerstr. 168

Das Spiel mit dem Tode

Roman von Hans Schulze
16. Fortsetzung Nachdruck verboten
„Ich danke Ihnen für Ihre treue Anhänglichkeit an das Haus Rhaden, Herr Hege- meister! Sie sollen sich in mir nicht getäuscht und einen treuen Verbündeten in mir gefunden haben. Doch ich glaube, ich habe Ihre Gastfreundschaft schon über Gebühr in Anspruch genommen und möchte jetzt an den Aufbruch denken!“
*
Auf der Uferböschung an dem Siebenlinder Badehäuschen hielt blank und fett der Neudietetersdorfer Fuchsspony halb abgedrückt vor seinem Korbwägelchen und kämpfte mit Schweiß und Wädhne einen verzweifelten Kampf gegen die dicken Drummfliegen, die ihn in

schwarzen, blutigeren Scharen heute zudringlicher denn sonst umschwärzten.
Lore war schon in aller Frühe mit einer Bestellung der Baronin nach Siebenlinden herübergekommen und von den Knauffischen Mädchen trotz ihres anfänglichen Widerstrebens gleich nach dem Morgentafel zum Baden mitgenommen worden. —
Jetzt öffnete sich die leinenbeschlagnene Tür des Badehäuschens, und der hübsche Kopf der kleinen Eva tauchte zwischen den schwarz-wolligen Kolbenhauptern des hohen Nährtrichts auf; dann trat sie ganz heraus und befestigte ihre Badekappe vorweg auf dem wider-spenstigen Blondhaar.
Gleich darauf kamen auch Else und Vore aus der Badebude, und die drei jungen Mäd- chen spazierten in ihren bunten Bademänteln gemächlich in dem weichen Uferande umher, der sich feucht und warm an ihre Fäße schmiegte.
Ueber dem See leuchtete die Sonne in der wundervollen Klarheit des morgenstillen Sonntagstages.
In der unermeßlichen Himmelsferne schwamm einsam ein weißes Kämmerwölkchen und trieb still dahin wie ein lichter Sommer-gedanke. —
Eva hatte sich unter einer uralten Kiefer in den Sand geworfen und horchte auf den Ruf eines Ruders, der fern aus schweigenden Waldgründen herüberschallte.
„Ich muß noch vierzig Jahre warten!“ sagte sie enttäuscht, den schlanken, braunen Körper bednend. „Wollen wir übrigens schon ins Wasser oder fahren wir vorher noch ein Stück auf den See hinaus?“
Dann stand sie, ohne eine Antwort abzu-warten, bereits wieder auf den Füßen und kletterte in ein kleines Kielboot, das neben dem Badehäuschen leise in dem schwärzlichen Bruckwasser schaukelte.

„Wenn Ihr nicht mitkommt, fahre ich allein. Hier wird man heute ja von den Mücken halb aufgefressen.“
„Bögern! stiegen Vore und Else nach und nahmen auf den schmalen Bänken Platz.“
Eva steuerte das schlanke Boot geschickt durch den Schilfgürtel des Ufers, über dem zahllose Vbellen ihr glashelles zitterndes Liebespiel trieben.
Die Morgensonne rann weich um ihre kräf-tigen, runden Arme, die die Rudertangen leicht und sicher regierten.
Auch Vore hatte ihren Bademantel abgelegt und schaute nachdenklich in die kleine Kielwelle zurück, die leise murmelnd hinter dem Boote herlies und ihre Gedanken wie in einem silber-nen Riese fing.
„Herr Ralf ist heute nach Neudietetersdorf gefahren“, unterbrach Eva das beschauliche Schweigen. „Vielleicht verliert er sich auch in die schöne Sibylle, wie mein Kletterfreund, der neuerdings ja ganz in ihren Banden schmachtet soll.“
Und sie fandte einen sehnfüchtigen Blick nach der Neudietetersdorfer Drangerie hinüber, die sich wie ein weißer Lufpen auf dem samte-nen Grün des Parkes abzeichnete.
„Deine Erziehung bedarf noch einer ganz erheblichen Ergänzung“, bemerkte die ältere Schwester und schlug die sanft geschwellten Beine bedächtig übereinander.
Doch die Kleine ließ sich nicht beirren.
„Zu nur nicht so überlegen, Else“, sagte sie ausfallend. „Ich weiß ganz genau, warum du heute so verstimmt bist. Nur weil ein gewisser Jemand nicht von der Partie ist.“
„Gegen dein Mundwerk ist ja leider nicht aufzukommen“, war die ergebene Entgegnung. „Waren wir als Kinder eigentlich auch schon so früh verdrorben, Vore?“
Sie hatten unterdes die Höhe des Sees er-reicht und näherten sich der „Abtei“, einem

schilsumrandeten Inselchen, das wie eine grüne Urwaldwildnis auf den blauen Fluten zu schwimmen schien.
Ein Schimmer von Romantik umwoh das kleine Eiland, auf dem ein Vorgänger der Fa-milie von Rhaden einst eine künstliche Ruine im sentimentalen Stil der Wertherzeit errich-tet hatte.
Der halbverfallene Rundbogen einer Ka-pelle lugte unter einer mächtigen, alten Akazie hervor, von mildem Wein und Kletterrosen umrankt, in die die ganze heimliche Versonnen-heit des stillen Sommermorgens eingesponnen schien.
Auf einer weißleuchtenden Sandbank ließen sie das Boot auflaufen und kämpften sich auf einem verwachsenen Schlangelpfad ins Innere.
Wilder Hopfen züngelte bis hoch in das Astwerk der schlanken Erlen hinauf und spannte seine Ranken in einem undurchdring-lichen Flechtwerk durcheinander.
Zuweilen regte es sich im Ufergebüsch und glitt in lautlosem Flügelschlag hastig vorbei.
Seltsame Vogelstimmen schnarrten und schnatterten.
Und dann saßen sie auf den bemoosten Stei-nen vor der alten Ruine und schauten auf das geru- me Treiben des Sees hinaus.
Der Himmel stand hoch und blau.
Bienen summten, dicke Hummeln zogen wilde Kreise.
Es war, als ob Frau Einsamkeit den kleinen Inselwald durchschritt und mit ersten, stillen Augen die blühende Jugend der drei Mädchen behütete.
„Hier bin ich heut vielleicht zum letzten Male in meinem Leben!“ sagte Vore endlich. „Wer weiß, wohin uns alle das Schicksal noch ver-schlagen wird.“

Zeitungsfrage
An das
Postamt

Unfrankiert in den Brief-falten zu stecken oder dem Briefträger abzugeben

Unfrankiert in den Brief-falten zu stecken oder dem Briefträger abzugeben

Unfrankiert in den Brief-falten zu stecken oder dem Briefträger abzugeben

Unfrankiert in den Brief-falten zu stecken oder dem Briefträger abzugeben

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Gerichtssaal

Wegen Vatermordes zum Tode verurteilt. Als letzte Straftat während dieser Periode verhandelt das Schwurgericht Xyd gegen den Arbeiter Wilhelm Nowak aus Warzawabowa wegen Mordes. Er war angeklagt, seinen Vater, den Fuhrhändler Johann Nowak, in der Nacht zum 10. Dezember 1925 vorläufig und mit Ueberlegung getötet zu haben. Der Angeklagte ist geschädigt, seinen Vater in der Nacht zum 10. Dezember 1925 erschossen zu haben. Er gibt an, von früher Jugend an von seinem Vater sehr schlecht behandelt und oft geprügelt worden zu sein. Nach der Schulzeit habe er ein Handwerk erlernen wollen, was der Vater aber nicht erlaubte. 1919 kam er aus russischer Gefangenschaft nach Hause zurück. Seine Angehörigen haben sich über seine Rückkehr sehr gefreut, die Freude des Vaters sei aber bald zu Ende gewesen, als er ihm die Frage, ob er aus Rußland Geld oder einen Pelz mitgebracht habe, habe verweigern müssen. Von 1924 an trieb er sich ohne Arbeit herum, lebte vom Betteln und schlief in Getreideböden. Als es kalt wurde, fand er sich wieder zu Hause ein, und wurde hierbei von seinem Vater überfallen. Dieser habe mit einer Art, dann mit einem Stock nach ihm geschlagen. Nun kämpfte er auf dem Heuschuppen, wurde auch hier vom Vater betrunken und habe, da dieser ihn mit dem Tode bedrohte, in der Notwehr auf ihn mit einer Gabel oder Gabel eingeschlagen. Der Alte mußte die Hilfe eines Arztes in Anspruch nehmen, der bei ihm im ganzen 12 Wunden im Rücken, an der rechten Schulter, am Oberarm und am Hals feststellte. Die Stichwunden am Hals hätte nach dem Gutachten des Medizinalrats Dr. Grunemann, der den Verletzten damals behandelte, leicht den Tod herbeiführen können. Da er die Stiche von hinten erhielt, kann sich der Angeklagte nicht in Notwehr befunden haben. Der Angeklagte verheiratete sich nun auf dem Totenboden eines Mitbewohners, wo ihn seine Mutter mit Essen versah. So hauste er hier, sich zum Schlafen mit Lumpen bedeckend, vom Herbst 1924 bis November 1925. Als zu dieser Zeit dieser Einwohner auszog, siedelte er auf den Bodenraum seiner Eltern über und wurde hier am 18. Dezember 1925 vom Vater aufgefunden. Der Angeklagte behauptet nun weiter, am 18. Dezember, abends, durch die eigene große Mordtätigkeit vor dem Vater und durch die Klagen der Mutter über schlechte und rohe Behandlung in so hochgradige Erregung geraten zu sein, daß er von der Küche aus mit einem Streichholz in das daneben liegende Zimmer, wo sein Vater angekleidet im Bett schlief, hineinschlich und auf ihn schloß. Als der Vater nach einiger Zeit noch murmelte, habe er wiederum aus Angst mit einem Streichholz hineinschlich und auf den Vater nochmals geschossen und schließlich, als er nach einiger Zeit noch rüffelte, noch ein drittes Mal. Dann trieb er sich die Nacht hindurch in den Straßen umher und als er des Morgens das Haus wieder betrat, traf er mit einer Frau zusammen, die die Schlüssel geführt hatte und gab ihr auf die Frage, was bei ihnen nachts so geknallt hätte, ruhig und ohne das geringste Zeichen feindsicher Erregung zur Antwort, daß er den Vater erschossen habe. Als er die elterliche Wohnung wieder betrat, soll sein Vater noch Lebenszeichen von sich gegeben haben, in dem er die Lippen bewegte. Und doch holte niemand einen Arzt. Im Laufe des Vormittags begab sich der Angeklagte zum dortigen Superintendenten, erklärte ihm, daß er seinen Vater erschossen habe und übergab ihm den Revolver und über 60 voll beschriebene Bogen Papier, auf denen er alle Schimpereien seines Vaters seit 1923 niedergeschrieben haben will. Die Polizei ließ ihn von dort abholen. Medizinalassessor Dr. Haerber, der den Angeklagten auf seinen Geisteszustand hin untersucht und beobachtet hat, gab sein Gutachten dahin ab, daß der Angeklagte weder geisteskrank noch geisteschwach, sondern in vollem Umfange für seine Tat verantwortlich sei. Der Gerichtshof schloß sich dem Antrag der Staatsanwaltschaft an und verurteilte den Angeklagten zum Tode, dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und in die Kosten des Verfahrens.

Der „Erfinder“ und sein Opfer. Ein reichliches Maß von Leichtgläubigkeit hat ein Diktator J. in Berlin bewiesen, der einem Schwindler seine gesamten Erparnisse geopfert hat. Der Kaufmann Eugen Rahmund ist bereits einhalbhundertmal wegen Betruges verurteilt. Nach Verbüßung seiner letzten Strafe trat er mit einer neuen „Erfindung“ auf. Es war ein Schlüsselschloßmechanismus. Er suchte sich Leute aus, die sich an einem Geschäftsunternehmen beteiligen wollten und kam dadurch auch zu J., dem er schrieb, daß er durch die Betri-

gung an einem Konkurrenzlosen Unternehmen wöchentlich zunächst 200 bis 600 Mark und dann später bis zu 8000 Mark verdienen könne. Der hohe Gewinn lockte J., so daß er sich bedingungslos dem „Erfinder“ in die Hände gab. Rahmund hatte auch bereits angeblich Verbindungen für die Erwerbung der Lizenz seiner Erfindung an verschiedenen Stellen angeknüpft und machte Reisen nach Königsberg und Stettin. Von dort kam er auch mit glänzenden Abschlüssen zurück. Leider wurde aber aus der Sache nichts, denn es kam von den angeblichen Erwerbern der Lizenzen kein Geld. Dafür hatte er aber seinem Geschäftsteilhaber erhebliche Summen für die Reise abgenommen. Später stellte sich auch heraus, daß die angeblichen Bankhäuser in Stettin und Königsberg gar nicht existierten. Seinen Partner suchte er für die Enttäuschung damit zu entschuldigen, daß er mit einer neuen „Erfindung“ kam, die auf dem Gebiete der Einbruchssicherung liegen sollte. Die Auswertung

dieser zweiten Sache kostete auch wieder Geld. J. hatte aber schon alles Geld, was er besaß, geopfert und hatte nur noch Schmuckstücke, die er Rahmund ausstobte, da dieser erklärte, er könne sie gütigst beliehen. Rahmund lief aber ins Pfandhaus und verpfändete den Schmuck weit unter dem Wert. Das war nun dem leichtgläubigen J. doch zu viel und es gingen ihm endlich die Augen auf. Das Schwurgericht Schöneberg verurteilte Rahmund zu einem Jahr fünf Monaten Gefängnis.

Adam und Eva auf der Festwiese. Vor dem Strafgericht in Tegernsee hatte sich der Buchhändler Josef Seis in München als Vorstand des „Bundes der Lichtfreunde“ Münchens, sowie 45 Mitglieder und Gäste dieses Vereins zu verantworten. Bundesvorsitzender Seis hatte die Mitglieder zur Bundesversammlung eingeladen, die im Freien in der Umgebung des Tegernsees stattfinden sollte. Am zweiten Tage der Veranstaltung versammelten sich die Mitglieder, etwa 50 Personen beiderlei

Geschlechts, ohne jede Kleidung auf der Festwiese. Es wurde ein Prolog gesprochen und als Festspiel die „Bersifene Glocke“ aufgeführt. Dann folgten noch Vorträge, Tanz und Spiel, bis die Polizei die Festlichkeiten löste. Das Urteil des Gerichts lautete gegen zwei Angeklagte auf je 150 Mark Geldstrafe oder zehn Tage Gefängnis. Die übrigen wurden zu je 100 Mark bzw. fünf Tage Gefängnis verurteilt.

„Dieser Mann da ist Satan.“ In Melun hat man die Vernehmung der Flagellanten von Bordeaux begonnen, die den Pfarrer von Bombon in seiner Sakristei überfielen und ihm mit Geißelstreichen den Teufel antrieben. Die zwei Männer und acht Frauen, welche die Geißelstrafe zu Ehren der weinenden Madonna unternommen hatten, waren von Bordeaux nach Melun gekommen. Sie hielten sich erst ausgiebig im Gasthaus und begaben sich dann betend und fromme Liebeslieder zum Gericht. Zuerst wurde der häßliche Beamte Lourdin vernommen. Als er das Zimmer des Untersuchungsrichters betrat, zeigte er auf den Pfarrer de Ropers, der noch immer von den erlittenen Schlägen geschwächt ist, und erklärte mit Ekstase: „Dieser Mann da ist Satan, er schickt die Kranken mit den Vögeln aus, die über Bombon fliegen. Diese Vögel kamen an den Garten unserer heiligen Mama Mesmin und machten Marie krank. Wo die Vögel über die Felder geflogen sind, wuchsen aus ihren Excrementen Champignons, die vergiftet sind. Wer die Pilze verkostet, oder auch nur ihren Geruch einatmet, ist dem Teufel verfallen.“ Auch der zweite Geißler, der Kommissar Froger, rebete ähnliche Tollheiten. Froger behauptete, daß der Pfarrer de Roper ein Teufelspriester sei, der ihm die Säfte aus dem Leibe gezogen habe. Es habe nur eine Wollschleife gegeben, den dämonischen Zauber zu brechen. Der Abbe mußte bis aufs Blut geißelt werden, damit der Teufel aus seinem Körper ausfährt. Die Frauen waren etwas weniger wild, obwohl auch sie fest an den Dämon glauben, der dem Abbe Roper im Leibe sitzt. Die Witwe Robert, die eine gute Schulbildung erhalten hat, gab zu, daß es vielleicht besser gewesen wäre, die Geißelung zu unterlassen, es sei aber die Pflicht frommer Seelen, für die Madonna und Marie Mesmin zu leiden. Tragikomisch wurde die Vernehmung, als die heisse Frage verhandelt wurde, ob der Abbe bei der Geißelung Unterhosen getragen habe. „Es kommt alles vom Teufel“, riefen die frommen Geißelrinnen. Der Abbe behauptete, die Weiber hätten ihm die Ohren abschneiden und ihn töten wollen. Diese Wucht wird von den Flagellanten bestritten. Sie wollten nicht töten, sie wollten nur „reinigen“. Der Untersuchungsrichter Wilson behandelte die armen Leute mit Milde, konnte aber doch zuweilen das Raden nicht unterdrücken. Als der Schwärmer Lourdin gefragt wurde: „Woher wissen Sie, daß der Teufel aus dem Leib des Abbe de Ropers ausfährt?“ antwortete Lourdin mit Zorn: „Ich habe ihn gesehen!“ Diese Erwiderung löste den Ernst der Verhandlung herbei.

Die Schwindelnummer des „schönen Alex.“ Kürzlich sind drei in der Londoner City sehr bekannte Börsenmakler, die Brüder Mandeville, wegen Betruges zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Damit endete einer der ausserelegentesten Finanzprozesse, die die Londoner City seit langer Zeit erleben hat. Die Gesamtsumme, die diese Männer durch ihre Schwindelnummer erbeutet haben, wird auf 10 Millionen Goldmark veranschlagt. Das Hirn der Unternehmungen war Alex, den man in der Stadt den „schönen Alex“ nannte. Schon vor zwanzig Jahren tätigte er große Börsenmaklergeschäfte in London und Paris. Er war auch eine Zeitlang Chefredakteur des Blattes „London Opinion“. Die Firma Mandeville hatte Büros in London und Paris und nannte sich die London and Paris Exchange Limited. Sie amonicierte und etablierte Filialen in aller Herren Ländern. Die Büros kosteten 300 000 Mark im Jahre, und die Firma leistete sich 400 Angestellte. Die Schwindelnummer wurde in primitiver Weise ausgeführt, nämlich in einer Art, wie man sie in Deutschland schon des öfteren erlebt hat. Der Konzern zahlte sehr hohe Dividenden aus für seine Kunden angeblich getätigten Geschäften. Die Folge war, daß ihm das Geld nur so zufließte. Er zahlte aber die Zinsen resp. Dividenden aus den Geldern der neuzugeworbenen Kunden. Außer dem „London Opinion“ wurde noch ein zweites Blatt, die „London Mail“, gegründet, eine Zeitung, die einzig dazu da war, die Manipulationen des Konzerns zu verschleiern und durch schwindlerische Artikel neue Kunden heranzulocken.

Neues vom Tage

Schweres Autounfall

Eisleben, 26. Januar. Ein Lastkraftwagen der Harzer-Kraftfahrzeuglinien der Ostharzbahnen kam auf der Chaussee Siezleben-Eisleben, die ziemlich starkes Gefälle hat und die infolge des leichtgläubigen Wetters stark vereist war, ins Schleudern. In einer Kurve wurde der Wagen nach links gedrückt und stürzte den ziemlich steilen Abhang eine Strecke von etwa 8 Metern herab, wobei er sich mehrfach überschlug. Von den sechs Fahrgästen wurde eine etwa 60 Jahre alte Frau sofort getötet. Der 20 Jahre alte Sohn der Frau, ein zweiter Fahrgast sowie der Fahrer wurden schwer verletzt.

Die Brüder v. Tessin freigesprochen

Tübingen, 26. Januar. In dem Prozeß gegen die Brüder v. Tessin wegen Ermordung ihres Bruders beantragte der Staatsanwalt, den Angeklagten Manfred v. Tessin wegen Mordes oder Totschlages entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen zu bestrafen, da sich nicht mit Bestimmtheit sagen lasse, ob der Mord mit Ueberlegung oder ohne Ueberlegung ausgeführt worden sei. Bei Kurt von Tessin stellte der Staatsanwalt die Beantragung der Schuldfreiheit in das Ermessen des Gerichts. Beide Angeklagte wurden freigesprochen.

In einem Steinbruch ertrunkene Kinder

Düsseldorf, 25. Januar. Wie die „Düsseldorfer Nachrichten“ aus Ratingen melden, fielen gestern nachmittags 5 Kinder im Alter von 5-7 Jahren in einen Steinbruch, in dem sich Wasser befand. Als die Kinder die dünne Eisdecke auf dem Wasser betraten, brachen sie ein. Zwei von ihnen wurden in ersticktem Zustande aus dem Wasser gezogen, die übrigen drei als Leichen geborgen.

Nach einem Brande ermordet aufgefunden

Saarbrücken, 26. Januar. Ein grauenhafter Brudermord wird aus Meisheim gemeldet. Bei dem Brande im alten Stadtturm wurde der im oberen Teile des Turmes wohnende 70 Jahre alte Konrad Hermann tot aufgefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß das Feuer ein Brandstiftung zurückzuführen ist. Weiter wurde festgestellt, daß Hermann aller Wahrscheinlichkeit nach nicht bei lebendigem Leibe verbrannt ist, sondern schon tot war. Die gerichtsarztliche Obduktion der Leiche ergab, daß die Leiche mehrere Schädelerletzungen aufwies, die einen Morderguß im Schädel herbeigeführt haben. Die Leiche war mit Petroleum besogen und angezündet worden. Es fehlten ihr, als man sie im Zimmer fand, Hände und Füße. Unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft wurde der Bruder des Ermordeten, der im unteren Stockwerk des Turmes wohnt, verhaftet.

Stokung des Hamburger Schiffsverkehrs

Hamburg, 27. Januar. (Zuspruch.) Der Seeschiffsverkehr auf der Elbe und im Hafen ist durch starken Nebel vollständig lahmgelegt. Seit heute nacht 12 Uhr ist kein Schiff angekommen noch abgegangen. Auch das Verholen von Seeschiffen mußte eingestellt werden. Der Verkehr auf der Unterelbe ruht fast vollständig. Von der Elbmündung wird ebenfalls harter Nebel gemeldet.

Das Testament einer Tierfreundin

London, 26. Januar. Hier ist das Testament einer Dame eröffnet und verlesen worden, das

manche Menschen neidisch auf Hunde und andere Tiere machen wird. Frau Sarah Martha Grove Grad, eine sehr reiche Witwe, hinterließ über 12 Millionen Goldmark, die sie folgendermaßen in ihrem Testament eingeteilt hat: 1 Million Goldmark für das Allgemeine Tierkomitee, 200 000 Goldmark für die Gesellschaft zur Verbütung von Grausamkeiten an Tieren, 180 000 Goldmark für das Antivivisektionshospital, 180 000 Goldmark für die National-Antivivisektionsgesellschaft, 100 000 Goldmark für das Pferde-Erholungsheim, 80 000 Goldmark für die Vogelzuchtgesellschaft, 100 000 Mark für die Tierfreundengesellschaft, 20 000 Goldmark für die städtischen Tiererkrankungen, dieselbe Summe für heimatlose Hunde und Katzen und sechs weitere Summen von 100 000 Goldmark für Hundehelme, Pferdehelme und die Hunde- und Katzenverteidigungsliga.

Rohlinge

Wien, 26. Januar. In Obergassolding (Oberösterreich) ist eine Guisbesitzerin in ihrer versperrten Kammer tot aufgefunden worden. Sie war verhungert. Sie hatte bei ihrem Bruder gewohnt, der sie zusammen mit seiner Frau, wie die Nachforschungen ergaben, planmäßig zu Tode gebracht hat. Vor zwei Jahren war sie erkrankt, und man ließ sie trotz ihrer Bitten die ganze Zeit bis zu ihrem Tode, die sie im Bett verbrachte, ohne ärztliche Hilfe. Da sie nicht für sich sorgen konnte, haben der Bruder und die Schwägerin ihr vorgesetzt nur ganz geringe Mengen minderwertiger Nahrung verabreicht, und die Schwägerin, der das Verfahren offenbar so lange dauerte, hat der schon Schwerkranken vor einiger Zeit zugerufen, sie solle „aufstehen oder sterben“. Das edle Paar ist jetzt verhaftet worden, und der Prozeß wird demnächst stattfinden. — Ein ähnlicher Fall ist in Wien passiert. Da ist dieser Tage ein 55jähriger Pensionär gestorben, allem Anschein nach von seiner Frau und seinen Stiefkindern zu Tode geprügelt. Die ganze Familie, darunter eine erwachsene Stieftochter mit ihrem Mann, wohnte bei dem Vater und lebte von seiner Pension, da die jungen Leute arbeitslos waren. Trotzdem wurde ihm von allen täglich vorgeworfen, er sei in der engen Wohnung im Wege, und fortgesetzte Bänkereien endeten gewöhnlich damit, daß die ganze Familie auf den schwächlichen Mann einschlug, so daß er sich aus dem Winkel, wo sein Bett stand, kaum noch hervormagte. Vor kurzem traf ihn eine Demopnerin des Hauses zu später Nachtstunde auf der Treppe, wie er notdürftig bekleidet das Haus verließ. Zuerst haben sie mich geprügelt und dann hinausgeschmissen“, sagte er. Er wurde schließlich bemitleidet ins Krankenhaus gebracht, wo er gestorben ist.

Große Kälte in Italien

Ferrara, 27. Januar. (Zuspruch.) Die große Kälte der letzten Tage hat ein wenig nachgelassen. Das Thermometer zeigt aber immer noch 13 Grad unter Null. Die Schifffahrt auf dem Po ist infolge des starken Eisganges erschwert.

Schweres Schiffsunglück auf dem Flußplatz

Washington, 26. Januar. Auf dem Armeeflugplatz in Bollingfield wurden durch einen Brand 9 Flugzeuge, 12 unmontierte Liberty-Motore sowie die Flughalle zerstört. Man nimmt an, daß das Feuer aus einer fehlerhaften Anlage der elektrischen Leitung zurückzuführen ist. Der Schaden wird auf 350 000 Dollar geschätzt.

Julius Cäsars sämtliche Teile

Von Karl Ettlinger

Neulich, wie ich abends durch die benebelten Straßen Münchens gehe und dazu aus Goethes Wagnon vor mich hinsitzere „Das Maultier sucht im Nebel seinen Weg“ — wer taucht da plötzlich vor mir auf?

Sebastian Zimmerer, der Mann, der mich jahrelang mit den Worten zu begrüßen pflegte: „Werter Gönner, können Sie mir nicht 5 Mark pumpen? Sie kriegen Sie bestimmt am nächsten Ersten wieder zurück!“ Aber er hatte einen eigentümlichen Stalender: bei ihm begannen die Monate immer erst mit dem Zweiten. Jetzt jedoch trug er einen perfekten Pelzmantel, eine Angströhre und ein Monokel, das zu ihm paßte, wie die Faust auf die Nase. Er sagte auch nicht „Werter Gönner“ zu mir, sondern „Junger Mann, gut, daß ich Sie treffe! Ich verfolge schon längere Zeit Ihr schriftstellerisches Wirken, und Sie scheinen mir nicht ohne eine gewisse Begabung!“

Ich wollte ihm das Kompliment mit den Worten zurückgeben: „Sagen Sie mal, ist Ihnen vielleicht vorübergehend das Gehirn eingetrodnet?“ Jedoch er ließ mir keine Zeit zu irgendwelcher Gegenäußerung: „Ich bin nämlich jetzt Erster Regisseur bei der International Kitchfilm Co. — ein Weltunternehmen! Unser letztes Filmdrama „Zehntausend ungeschuldig geschieden oder das Wasserzeichen im Ohrflüppchen der Fiabella Käsebiere“, unser dezentes Aufführungsstücken „Mädchen, mach nicht Pfl auf der Straße!“, unser geistprägendes Lustspiel „Nidor bestreift seine Schwiegermutter mit Hosenleim“ waren Schläger! Junger Mann, warum schreiben Sie eigentlich keinen Film?“

Diese Frage war mir nichts Neues, denn so ziemlich meine sämtlichen Verwandten und Bekannten fragen mich, warum ich nicht schreibe. Aber das mit dem Film war kein dummes Gedanke. Erst

kürzlich hat mir die Frau eines Schriftstellers erzählt, daß ihr Mann für das Verfilmungsrecht seines letzten lyrischen Gedichtes siebenhunderttausend Mark bekommen hätte, und so was inspiert einen doch! Wir vereinbarten also, daß ich das Manuskript zu einem historischen Film schreiben sollte. Der Herr Regisseur versicherte mir, ich würde gar nichts dabei, denn wenn es nichts würde, werde mir die Filmgesellschaft das Papier ersehen.

Zu Hause ließ ich gleich die ganze Weltgeschichte an mir vorüberziehen und ich entschied mich für Julius Cäsar. Das ist ein alter Bekannter, dem verdanke ich manche Stunde Arret, und dem göwme ich's an ehesten, daß er verfilmt wird. Außerdem hat er eine Glabe, und so was photographiert sich auszeichnet. Und wenn man das Drehelmediet mit der Kleopatra vernaght, dann darf auch die Schulfingend hinein, mit befehlendem Beiprogramm „Das Leben der Stabenwanze“ oder „Die Gefasohen des Rosenbohrens“ oder sonst einer schönen Naturaufnahme.

Ich arbeitete das Manuskript gewissenhaft aus, unter sanfter Anlehnung an Shakespeares und das Konversationslexikon, schickte es ab, und 8 Tage später bestellte mich Zimmerer telefonisch zu sich. Ich ging hin und brachte das Dittungsformular gleich mit. Zimmerer sagte:

„Nicht übel! Wirklich nicht unbegabt! Nur, junger Mann, noch etwas unflinshhaft! Wir werden da einige kleine Aenderungen anbringen müssen! Zum Beispiel in der Jugend Cäsars, an der Stelle, wo der kleine Julius Violine spielt —“

„Wie? Was?“ schrie ich auf, „Cäsar spielt Violine?“

„Ja, wir brauchen das! Weil er doch im dritten Akt des zweiten Teils, wie ihn die indische Königs-tochter als Sklavin verkauft —“

„Von nem reden Sie eigentlich“, stotterte ich. „Von Ihrem Film! Von Julius Cäsar!“

„Aber wie kommt denn der als Sklavin nach Indien?“

„Das verstehen Sie nicht, junger Mann! Wir haben noch von einem früheren Film eine indische Pappdeckelandschaft gesehen, und dann müssen wir doch auch die Klapperschlange beschäftigen — was glauben Sie, was die Gage hat? — kurz und gut, überlassen Sie das nur meiner fachmännischen Routine!“

Meine Augen quollen langsam wieder in ihre Höhlen zurück, und Zimmerer fuhr fort: „Wir haben noch eine kleine Liebesgeschichte in die Sache eingestochen. Ganz ohne Weiber geht die chose nicht, sagt schon ein altes Volkslied. Ich glaube, das wirkt fabelhaft, wie der junge Cäsar an der Außenwand des Volkentrainers zu Frau Brutus einsteigt — dann langhames Abblenden, und nur die Worte: „Ich kam, sah, siegte!“

„Aber das ist ja —“

„Ich weiß, was Sie sagen wollen, das ist originell! Uebrigens, da fällt mir eine hübsche Pointe ein: An der Stelle, wo sich Cäsar die Kaiserkrone aufsetzt, lassen wir die Musik „Seil dir im Siegerkranz“ spielen!“

„Sind Sie denn von allen Göttern verflucht?“ ächzte ich.

„Nein, sondern die Götter kommen im zwölften Akt vor. Ledo mit dem Schwam — sie ist bei uns die Mutter Cäsars — erschein ihm, während er von der Rheinbrücke springt. Das ist kurz bevor der Wahnsinn bei ihm ausbricht!“

„Der Wahnsinn, bei Cäsar?“

„Haben Sie noch nie von Cäsarwahnsinn gehört? Das wird sogar einer der Hauptpunkte des Films; Cäsar steckt im Wahnsinn Jerusalem in Brand! Die Folge davon ist eine furchtbare Hungerstrot in Rom, die Cäsar zu dem Verzweihlungsstreich bringt: „Nacht wohlbeleibte Männer um mich sein!“ worauf er sich aus dem Palastfenster in den Krokodilteich stürzt. Demit schließt der zweite Teil.“

Wir war zumute, als hätte man mir mit allen Baetern, die die Welt bedeuten, auf den Kopf geschlagen. Zimmerer lächelte mein Schweigen für

Begeisterung zu halten, denn er sprach im Götterton weiter:

„Das wären so die kleinen Konzeptionen, die man der Filmtechnik machen muß. Nun kommt aber eine einschneidende Aenderung: nämlich —“

„Ich weiß alles“ brüllte ich außer mir. „Die Indiameriklanen machen einen Hungeraufstand, Cäsar ruft „Alea jacta est, der Bouillonwürfel ist gefallen!“ Hannibal reist auf dem trojanischen Pferd über die Alpen, Brutus schreit: „Wer ist der Vater meines Kindes?“, Cäsar antwortet: „Auch du, mein Sohn Brutus!“ Jacke Coogan wirft im römischen Senat eine Bombe, Sherlock Holmes pflanzt auf der Nase der Schönen Helena die erste Karloffel, Alfa Niefen legt sich eine zum Hungertode verurteilte Schlange an den Busen — ich weiß alles!“

Ich fiel erschöpft in einen Sessel.

„Das mit der Karloffel ist gar nicht so ohne!“ sagte Zimmerer. „Ich will mir's überlegen.“

Da gab ich den Kampf auf, wollte gebrochen auf ihn zu und lachte: „Ersehen Sie mir das Papier!“

„Aber wie so denn?“ stammte Zimmerer. Der Film wird ausgezeichnet. Erstklassige Besetzung, junger Mann! Pola Negri spielt den Cäsar, Bruno Kastner die antike Wahrsagerin —“

„Und Sie das trojanische Pferd! Machen Sie, was Sie wollen, leben Sie wohl: Ave, Caesar, romadouri te salutant!“

Der Film „Julius Cäsar“ ist noch nicht herausgekommen. Ich weiß nicht, woran es liegt — vielleicht ist die Klapperschlange kontraktlich geworden

Zum Leiter der Elbinger Pädagogischen Akademie ist laut „Hartungischer Zeitung“ Oberstudien-direktor Dr. Weidel in Magdeburg berufen worden. Dr. Weidel ist am 10. Mai 1875 in Schrimm (Posen) geboren. In Magdeburg war er als Oberlehrer am Gymnasium des Klosters „Unserer Lieben Frauen“ und dann als Leiter einer höheren Mädchenschule tätig.

Aus aller Welt

90 000 Mark für eine Unterschrift

Ein bisher noch nie dagewesener Rekordpreis wurde dieser Tage bei einer Versteigerung in New York für ein Autogramm bezahlt. Es handelt sich um den Verkauf der Autographensammlung des verstorbenen Obersten Manning. Dr. Rosenbach, der bekante Sammler aus Philadelphia, bezahlte bei der Gelegenheit 22 500 Dollars für eine Unterschrift jenes Briten Gwinnett aus Georgia, der einer der Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten war. Es gibt nur 19 Autogramme von Gwinnett, die in der Öffentlichkeit bekannt geworden sind. Die ungewöhnliche Seltenheit seiner schriftlichen Mitteilungen erklärt sich aus der Tatsache, daß er unmittelbar nach Unterzeichnung der Urkunde im Jahre 1777 im Duell getötet wurde. Ein zweites Autogramm Gwinnetts wurde vor einiger Zeit mit 14 000 Dollars bezahlt.

Ich fisch mit dem Messer

Vor einem Londoner Gericht wurde kürzlich gegen eine Köchlerin verhandelt, wobei der Angeklagten die Frage vorgelegt wurde, ob sie einem Gast ein Fischgericht mit Messer und Gabel serviert habe. Der leitende Richter unterbrach die Verhandlung, um sich darüber zu verbreiten, wie man nach seiner Meinung Fisch zu essen habe. „Ich nehme keinen Anstand“, erklärte er, „an dieser Stelle offen auszusprechen, daß ich mich persönlich beim Fischessen des Messers und der Gabel bediene, ohne daß ich deshalb gegen die guten Sitten verstoße. Ich bin vielmehr der Ansicht, daß die Verwendung von zwei Gabeln lächerlich, sinnlos und geizig wirkt. Ja, ich bin sogar überzeugt, daß ein großer Teil meiner Landsleute, die in

ihrem Vaterland beim Fischessen ohne zwei Gabeln nicht auskommen können, gar kein Bedenken tragen, auf dem Kontinent den Fisch mit Messer und Gabel zu essen.“ Vielleicht legt die Gegenseite gegen die richterliche Feststellung Berufung ein, damit diese weiterführender Angelegenheit vom höchsten Gerichtshof entschieden werden kann.

Leacock schreibt nur noch gegen den Krebs

Der berühmte, auch in Deutschland viel gelesene amerikanische Humorist Stephan Leacock ist dieser Tage von einem schweren Schicksalsschlag betroffen worden: er verlor seine Frau, die eine schwere Krebserkrankung dahingerafft hat. Leacock ist ganz verzweifelt, und er hat gelobt, all seine Fähigkeiten und sein ganzes Vermögen dem Kampf gegen diese schreckliche Geißel der Menschheit zu weihen. Er will künftig die Feder nur in die Hand nehmen, um seinen Landsleuten die Notwendigkeit klar zu machen, ein wirksames Mittel zur Heilung des Krebses zu finden.

Auch die Geistlichen wollen ihren Sonntag

„Sechs Tage sollst du arbeiten; am siebenten aber sollst du ruhen!“ Dieses Wort der Bibel hat sich Rev. Samuel Taylor in Carlyle bei London zumute gemacht, als er anlässlich seiner letzten Sonntagspredigt seiner Gemeinde ankündigte, daß er künftig an einem Tag in der Woche der Ruhe pflegen werde. „Man muß“, so führte der bibelfeste Pastor aus, „nach sieben Arbeitstagen einen Tag zum Ausruhen einschalten. Das ist nicht nur ein Gebot der Gesundheit, sondern auch Gottes Wille. Die Geistlichen haben niemals einen Sonntag, an dem sie sich von den Anstrengungen ihres Amtes erholen können.“ Rev. Taylor wird, wie er mitgeteilt hat, für die Zukunft an jedem Donnerstag Amt sein lassen und sich der verdienten Ruhe hingeben.

Lange Röcke in New York

Eine Schwedensbotschaft aus Amerika kündigt einen radikalen Wechsel in der Mode an. Das schöne Geschlecht würde danach künftig nicht mehr in der Lage sein, die Aufmerksamkeit der Männer auf ein edel geformtes Bein zu lenken, und selbst die zierlichste Fessel würde vom Rock verdeckt werden. Diese Umwälzung ist, was die Mode der Abendkleider angeht, bereits vollendete Tatsache geworden. Bei der Vorführung der Modenneuheiten für das kommende Frühjahr haben die New Yorker Damenschneider Mannequins auftreten lassen, die elegante Röcke aus Tüll und Samtseide zeigten, die so ausgiebig bemessen sind, daß der Rock fast am Boden schleift. Binnen kurzem sollen auch die Nachmittags- und Straßenkleider dieselbe Wandlung erfahren, denn man will sich in Amerika von der Tyrannei der Pariser Mode freimachen. Darauf hoffen wenigstens die Damenschneider von New York; aber es wird sich doch noch erst erweisen müssen, ob die neue Parole bei der Damenwelt auch Anklang finden wird.

Warum sich die Amerikanerinnen scheiden lassen

Ein amerikanischer Gelehrter hat die Ursache der vermehrten Ehescheidungen und der vermehrten Scheidungen untersucht. Er ist der Meinung, daß die hohe Scheidungsziffer darauf beruht, daß die Frauen jetzt selbst die Kosten aufbringen können, um ihre Wünsche zu erfüllen, während die vermehrte Kinderanzahl viele Bande gelockert hat, die früher auch unglückliche Ehen zusammenhielten. Trotz Jaz, Flappers, leicht bewilligten Scheidungen und Schmutz findet Dr. Vaughan die Moral nicht niedriger als in der „guten alten Zeit“. Statt sich wie damals um jeden Preis zu verheiraten, kann das moderne Mädchen warten, bis sie selbst die Ehe eingehen will.

Briefkasten

Die Redaktion übernimmt für Auskünfte etc. nur die präziseste Angabe des Namensangegebenen. Briefe werden nicht veröffentlicht. Briefe können keine Beantwortung finden.

M. W. Der Star ist ein außerordentlich bescheidener Zimmervogel, der sich mit kleinen Fleischabfällen begnügt. Von Zeit zu Zeit müssen Sie ihm aber einige Mehlwürmer geben.

Biel Glad. Ihr Mann muß beim Amtsgericht die Aufhebung des Beschlusses beantragen oder auf Verabredung der Unterhaltsträger klagen. Die Mägen ihm in Pflege zu geben, ist die Mutter nicht verpflichtet.

B. Sch. Für die Anmeldung der Aufwertungsansprüche von Sparfassenquitten in Deutschland ist keine Frist festgesetzt. Aber es empfiehlt sich, die Anmeldung bald zu bewirken, denn es ist zu erwarten, daß die Annahme der Anträge binnen kurzen befristet werden wird und dann könnten Sie den Zernin verpassen. Die preussischen Sparfassen werden durchweg auf 12 1/2 Prozent auf. Sie haben am 18. Juli 1919 9000 Mark eingezahlt. Diese ergeben nach der Goldmarktafel 2574 Goldmark, davon 12 1/2 Prozent gleich 321,75 Goldmark.

Amerika. Wir haben die verschiedensten amerikanischen biographischen Handbücher durchgesehen, konnten aber in einem hiesigen Biographischen Verzeichnis der bekanntesten Leute der Vereinigten Staaten „Who's who“ nicht verzeichnen. Können Sie sich mit Ihrer Frage an die Reichsfelle für Nachlässe und Nachforschungen im Auslande, Berlin, Charlottenstraße 50.

Sprechsaal

[Für die in dieser Rubrik veröffentlichten Einleitungen übernimmt die Redaktion nur die präziseste Angabe des Namensangegebenen. Briefe werden nicht veröffentlicht. Briefe können keine Beantwortung finden.]

Notlage der landwirtschaftlichen Inspektoren

Selten liest man in der Presse von der schweren Wirtschaftslage der landwirtschaftlichen Inspektoren, obwohl bei ihnen die wirtschaftlichen Verhältnisse infolge der schlechten Lage der Landwirtschaft besonders traurig sind. Trotzdem werden Rekrutierungen für den landwirtschaftlichen Beruf vorgenommen, die dem Gebiet eine große Summe Geldes kosten. Stellung bekommen die Rekrutierten selten, da selbst ältere und erfahrene Beamte zur Entlassung kommen bzw. stellungslos sind. Ungeachtet dessen werden aber landwirtschaftliche Beamte von auswärts engagiert, nur weil sie billiger arbeiten. Dagegen muß protestiert werden. Die landwirtschaftlichen Beamten wollen nicht als Stiefkinder behandelt werden. Einer von vielen.

Deblers Laden ist nur klein Drum kann er auch so billig sein. Wahrlich, es ist nicht Dein Schaden, kehrt Du ein in meinem Laden. Regenmäntel, Ulster, Hosen, Kleiderstoffe, Trikothosen, Hemdentuche, Corde und Westen. Alles ließe ich vom Besten. Denn, weil klein die Kosten sind, kann ich, das weiß jedes Kind, Konkurrenzlos billig sein. Darum bitte komm herein. G. Debler. Tilsit, Schenkenborplatz 5 am Markt. 5199

Stellen-Angebote. Kompanion (Teilhaber) 1964 mit 600-1000 Dollar für 2 große Karpfenzuchtanlagen, unweit Kowno an Eisenbahnstation gelegen, wird gesucht. Neingegeben v. Kapital 100%. Off. zu richten an Blankui, Gels-Strasse Gajanaui. Anfängerin für Kontor, die auch Gänge besorgen muß, von sol. gel. Schriftliche Off. mit Gehaltsanhr. unt. 1681 an die Exp. d. Bl. 11136. Plätterin gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 11123. Stellen-Gesuche. Anständiges Mädchen sucht Stellung. Off. unter 1678 an die Exped. dieses Bl. 11121.

Es gibt nur ein Jamin. DAS REINE KOKOS-SPEISEFETT DER H. SCHLINCK & CIE M.G. HAMBURG

Radio! Für unsere weltbekannten Röhren-Empfangsapparate Lautsprecher, Kopfhörer „Original Dr. Nesper“ suchen wir guteingeführten Vertreter der auch Konfigurationslager übernehmen kann. W. A. Birgfeld M.G. Berlin NO. 55. 5200

Geübte Schneiderin sucht fürs Geschäft zu nähen. Off. bitte u. 1670 an die Exp. d. Bl. 11098. Junger Mann (große schlank Figur) sucht Stelle. Off. unter 1671 an die Exp. d. Bl. 11102. Vermietungen. Ein möbl. Zimmer mit sep. Eing. zu verm. zu erste. i. d. Exp. d. Bl. Ein jüdischer Herr als Mitbewohner gesucht. 11124. Töbnerstraße 21. 2 gut möbl. Zimmer zu vermieten. 11109. Schwannstraße 21, 2. Et.

Visitenkarten fertigt an J. W. Siebert M.-G.

Stellungsuchende Landwirte erhalten kostenlos Probennummer unserer seit 1880 erscheinenden Fachzeitung mit umfangreichem Stellenmarkt 1906. Der Praktische Landwirt Magdeburg

Lüchtige Verkäuferin aus der Branche kann sich melden. Schriftliche Offerten mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an F. Hannemann, Manufakturwaren, Pohe Straße 20. 11114

Größere zusammenhängende Räume mit großem frostfreien Keller oder Speicher geeignet für Fabrikation und Weinlagerung von sofort oder später zu mieten gesucht. Offert. unter Nr. 1680 an die Exp. d. Bl. erbeten. 11137

Forstpflanzen. Alle Sorten Laub- und Nadelhölzer liefert 5126. Oberförsterei Hohendorf-Wald Post Alt Döllstädt, Ostpr.

Teilhaber zur Ablösung des bisherigen Teilhabers für ein gutgehendes Unternehmen gesucht. Kapitalbeilage nach Vereinbarung. Geff. Offerten unt. Nr. 1801 an die Exp. d. Bl.

Mietgesuche. Weichlagnummer 2-3 Zimmerwohnung in Bad etc. im Zentrum v. Hof od. Vater gel. Off. u. 1675 an die Exp. d. Bl. Ein möbliertes Zimmer für besseren Herrn im Zentrum gel. Off. u. 1500 an d. Exp. d. Bl. Kleine 1-2-Zimmer-Wohnung nebst Kochgelegenheit von sofort gesucht. Off. unt. 1679 an d. Exp. dieses Blattes. 11122

Wohnung zur Errichtung eines Pensionats zum Frühjahr gesucht. Offerten unter 1672 an die Expedition dieses Blattes erbeten. 11103

Für unsere Schiffs- und Modelltischlerei suchen wir für dauernd einen tüchtigen Tischlermeister. Es wollen sich nur wirklich ausgebildete Kräfte melden, die gute Erfahrungen nachweisen können. 11220. Schiffswerft Memel Lindenau & Cie.

Dichtung mit Herzblut. Wie schon kurz gemeldet, hat in Leningrad der junge russische Dichter Jessenin durch Selbstmord seinem Leben ein Ende bereitet. Jessenin hat eine überaus abenteuerliche Laufbahn hinter sich und ist eine typische Erscheinung des jungen Russland. Vor zehn Jahren kam der junge Bauernburche, der kann lesen und schreiben konnte, als stelloser Vagabund nach der Zarenstadt. Dort entdeckte er seine dichterische Begabung und machte die Bekanntschaft des Dichters Alexander Blok, der ihn in literarische Kreise einführte. Anfangs konnte sich Jessenin unter dem Einfluß der verschiedensten literarischen Richtungen über seine Berufung nicht klar werden. Seine volkstümlichen Gedichte atmeten damals noch zuviel Pathos und hatten wenig Originalitätswert. Während der bolschewistischen Revolution jedoch entwickelte sich die dichterische Schöpferkraft Jessenins zu ihrer Blüte. Durch die epische Dichtung „Bugatschow“, in der er den russischen revolutionären Volkshelden besingt, erlang er großen Ruhm. Damals bekannte sich der junge Dichter zu der Schule der sogenannten „Imaginisten“. In den ersten Jahren nach der Revolution kam die berühmte Isadora Duncan nach Russland. Sie lernte den jungen Dichter bei einer literarischen Morgenfeier kennen und verliebte sich in den schönen und stattlichen Mann. Kurz darauf heiratete sie Jessenin, und das Paar begab sich auf der Hochzeitsreise im Flugzeug nach Berlin, wo es am Tag der Ankunft eine Veranmlung russischer Emigrantenbesucher besuchte. Bei dieser Gelegenheit kam es zu einer wilden Schlägerei, in der Jessenin den temperamentvollen und ziellosen russischen Bauernsohn nicht verleugnen konnte. Von Berlin ging es weiter nach Paris, wo aber das gute Verhältnis zwischen dem Ehegatten bereits eine Trübung erfuhr, da Jessenin sich mehr und mehr dem Trank ergab, und in diesem Zustand seine Frau nach gutem russischen Bauernbrauch

tüchtig verprügelte. Die Ehezerwürfnisse nahmen bald einen denartig wüsten Charakter an, daß die Polizei einschreiten mußte. Schließlich wurde es Isadora zuviel, und sie ließ sich scheiden. Jessenin lebte im Jahre 1923 in seine Heimat zurück. Die Weltreise — das Paar hatte auch Amerika besucht — hatte bei ihm einen großen Eindruck hinterlassen. Freilich war ein tragischer Zwischenfall zwischen dem urkräftigen, geliebten Bauernemphinden und den Lockungen des Großstadtlebens geblieben. Jessenin verlor eine Sammlung sehr starker Stimmungsgebichte unter dem Titel „Moskva Kabatskaja“ (Moskau der Kneipen), in denen er den schwülen Dampf eines Bohemienlebens schildert. Jessenin begann immer stärker zu trinken und mußte schließlich wegen Säuferswahnens auf einige Zeit in einem Irrenhause untergebracht werden. Am 28. Dezember schnitt sich der junge Dichter, der noch nicht dreißig Jahre alt war, die Pulsadern auf, schrieb mit seinem Blut ein sehr schönes lyrisches Gedicht von fünfzehn Zeilen, in dem er vom Leben Abschied nimmt, und erhängte sich dann an einem Fensterkreuz. Sogar die russische Emigrantenspreffe, die Jessenin zu seinen Lebzeiten als sonderlichen Dichter stark angegriffen hatte, preist ihn nach seinem tragischen Tod als den größten russischen Dichter der letzten Zeit. Gorkis Aufstieg vom Bäckerlehrling zum Dichter. Nach den Mitteilungen eines gewissen Feodorow, der Ordonnanzoffizier in einem Regiment war, das in den achtziger Jahren in Kasan garnisonierte, wurde damals in der Garnisonstadt mit Leidenschaft dem Spiel getrieben. In den Spielclubs wurde daneben aber auch eifrig Politik getrieben, und man ließ es sich angelegen sein, neben Studenten auch Arbeiter heranzuziehen, um auf diese einzuwirken und sie zu einer höheren Bildungssphäre aufsteigen zu lassen. Einer der eifrigsten Besucher dieses in der Wohnung eines gewissen Andrej tagenden Spiel- und Bildungsclubs war der Bäckerlehrling Alexander Pjeschlow, der sich durch eine bemerkenswerte Intelligenz und den glühenden Eifer, mit dem er sich an den Debatten beteiligte, hervor-

getan hatte. Andrej wollte deshalb ein Uebriqes tun und beschloß, den intelligenten Burshen studieren zu lassen. Inzwischen ließ er ihn von einem Studenten in den Elementarwissenschaften unterrichten. Der Bäckerlehrling machte auch in kurzer Zeit solche Fortschritte, daß die Mitglieder der Vereinigung eines Tages beschloßen, ihm im Mittelpunkt der Stadt eine Bäckerei einzurichten, damit er sich durch eigene Arbeit die Mittel zum Studium erwerben könne. Pjeschlow nahm das Anerbieten mit Dank an und suchte sich dadurch erkennlich zu zeigen, daß er in jeder Versammlung die Mitglieder mit selbstgebackenem Brot regalierte. Eines schönen Tages aber verschwand er mit seinen Kriparsnissen aus der Stadt und begab sich nach Nishni-Nowgorod, von wo er seine Wanderschaft antrat. Zehn Jahre später veröffentlichte eine russische Wochenschrift die erste Novelle, die das russische Publikum mit dem Schriftsteller Maxim Gorki, dem Pseudonym, unter dem sich der ehemalige Bäckerlehrling verbar, bekannt machte. Ein indischer „Messias“. Nach Meldungen aus London ist in Indien ein junger Hindu, namens Krishna Murti, mit einer neuen Glaubenslehre aufgetreten, die eine Synthese aus Christentum und Hinduismus darstellt. Er wird angeblich propagiert von der bekanten Führerin der Christlichen Wissenschaftsbewegung, Annie Besant. Er hat sich 12 Apostel beigelegt, von denen einige Westeuropäer sind. Es wird auch berichtet, daß er einen im Laufe der letzten drei Jahre für den neuen Glauben errichteten Tempel in Adjar selbst geweiht habe, und daß der Feierlichkeit der Einweihung mit besonderer Erlaubnis der Synode der liberalen katholischen Kirche vier Bischöfe beigewohnt hätten, die sich zur Zeit in Indien aufhalten und aus Australien, Holland, England und Nordamerika stammen. Das Zeremoniell der Gottesdienste der neuen Lehre ist im Sanskrit gehalten, und das Zeichen der neuen Glauben ist angeblich das Kreuz. Besonders sensationell war das von Krishna Murti nach Beendigung der Tempelweihe ausgesprochene Wahl, bei dem die kostbarsten Beschränkungen der Hindu nicht beobachtet wurden. Die Tatsache, daß den Kernpunkt der neuen Lehre die Verehrung eines persönlichen Gottes darstellt, läßt darauf schließen, daß hier unter der Acaide

Annie Besants eine Synthese aus christlichen Religionsbegriffen und hinduistischem Zeremoniell entstanden ist. Wie Verdi bei der Kaiserin Eugenie in Lugano fiel. Anlässlich der bevorstehenden 25. Wiederkehr des Todesjages von Giuseppe Verdi, zu dessen Feier das Cosmopol-Theater in Rom einen Anlauf der verschiedenen Perioden des Meisters charakterisierenden Hauptopern vorbereitet, kriegt ein italienisches Blatt eine wenig bekannte Anekdote aus der Zeit der Erstaufführung von Verdis „Don Carlos“ auf, die 1867 in Paris stattfand. Die Erstaufführung gab Gelegenheit zu einem kleinen politischen Zwischenfall, der damals viel besprochen wurde. Die Kaiserin Eugenie, eine Anhängerin der weltlichen Herrschaft des Papstes, die der Aufführung beiwohnte, nahm an dem Jubel der Oper Anstoß, die den Kampf des „lämischen Volkes gegen Philipp II. und die Inquisition zum Inhalt hat. Die Spanierin und glühende Katholikin war über die Bühnenvorgänge so empört, daß sie kurzentschlossen ihren Stuhl umdrehte, der Bühne den Rücken kehrte, mitten im zweiten Akt empört aufsprang und ostentativ das Theater verließ. Die Folge dieser unzweideutigen Haltung der Kaiserin war die Abweisung der Oper, die für Jahre vom Spielplan verschwand, um erst später in veränderter Form wieder auf der Bühne zu erscheinen. Eine treffende Antwort. Der Maler Jos. Christ. von Mannlich erzählt in seinen Lebenserinnerungen die folgende Anekdote von der im 18. Jahrhundert lebenden und zu ihrer Zeit sehr berühmten französischen Schauspielerin Clairon. Trotz ihrer Beliebtheit war sie eines Tages vom König eine Zeitlang ins Gefängnis geschickt worden, worüber sie sich denn auch sehr gekränkt hatte. Als sie wieder frei war, beklagte sie sich bei ihrer Kollegin, der Opernsängerin Arnould, über die Ungerechtigkeit, die ihr widerfahren war, und mit der Geste einer Tragödin rief sie schließlich aus: „Der König ist Herr über mein Leben, aber nicht über meine Ehre!“ — „Da haben Sie freilich recht, meine Liebe“, war die Antwort der Sängerin, die, nebenbei bemerkt, auch wegen ihres Wibes berüchtigt war, „denn wo nichts ist, hat auch der König sein Recht verloren!“

Die glückliche Geburt eines kräftigen
Stammhalters
zeigen hocherfreut an
Erich May u. Frau
Elsbeth, geb. Steppat
MEMEL, den 27. Januar 1926

Die Geburt
ihres ersten Töchterchens
zeigen in dankvoller Freude
an
Franz Heydeck und Frau
Gertrud, geb. Girulat.
Sabbatbeginn 3.30
Sabbatausgang 5.20
Schomre Schabos-Verein

Kraftfahr-Verein
Memel, e. V.
4. Stiftungsfest
am Sonnabend, den 30. d. Mts.
8 Uhr abends in Waldschlösschen
unter Mitwirkung des Doppelquartetts
des Arbeiter-Gesangs-Vereins Memel.
Gäste können durch Mitglieder eingeleitet
werden. [1132]
Theater, Verlosung und Tanz
Freunde und Gönner sind hierzu herzlich
eingeladen. Der Vorstand.

Gesellschaftshaus
Sonnabend, den 30. Januar cr.
Großer Maskenball
Jazzband [1120]
Der geehrten Kundenschaft zur gefl. Mit-
teilung, daß unser bisheriger Vertreter, Herr
Arthur Stahl, Memel, aus unseren
Dienstleistungen ausgeschieden ist und daß er ins-
besondere kein Recht mehr hat, Verträge zu
schließen. [1101]
Sachachtungsvoll
„Biruté“
Bonbon- und Schokoladenfabrik
Schaulen, Litauen.

Zwangsversteigerung
Am 30. Januar d. Js.
vormittags 11 Uhr
werde ich bei dem Rm. Herrn **Kuppschus**,
Grüne Straße 4, folgende Sachen und zwar:
2 Fische, 2 Arzneischränkchen, 1 Ofen-
schirm, 1 Posten Drahtgitterläppen, 1
großen Posten Zahnbürsten, 1 Nidel-
Leesevice, 2 Stör- u. Weingläser, 1 Posten
Ferderhaare, 6 Blättchen, 1 Smoking-
anzug, 1 Sonntaganzug, 1 Reisetische,
1 Kleiderkasten, 1 Alfenbock, 1 Grammo-
phon mit ca. 24 Platten, 1 Chaiselongue
nebst Decke, 1 Rauchfisch nebst Garnitur,
1 elektr. Lampe mit 3 Armen u. 1 Pistole
mit div. Patronen [1131]
Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung
versteigern.

Zwangsversteigerung
Am Sonnabend, den 30. d. Mts.
mittags 1 Uhr
werde ich auf dem Hof des Kaufmann
Richard Schütz am Steintor ander-
weitig gepfändete [1135]
Rauchheringe
ca. 140 Rosten öffentlich gegen Barzahlung
versteigern. Die Versteigerung findet bei
stimmig statt.
Memel, den 28. Januar 1926.
Anskohl, Gerichtsvollzieher.

Freibant
Am Freitag, den 29. Januar 1926,
vormittags 8 1/2 Uhr:
Verkauf von Fleisch
Es kommt ein größerer Posten Fleisch
zum Verkauf. [1215]
Schlachthof-Verwaltung.

Litauische Klassenlotterie
Lietauvos Randonojo Kryziaus
Loterija
Ziehung der III. Klasse
am 3. Februar 1926
Verkauflose noch zu haben
Einlösung der Lose muß bis zum 1. Febr.
erfolgen.
R. Lankowsky, Memel
Polangenstraße 41, Telefon 22
Vertreter:
Louis Großkopf, Memel, Börsonstraße
Buchhandlung „Rytas“, Memel, Lib. Str.
A. Pinkus, Memel, Friedr.-Wilh.-Straße
H. Westphal, Memel, Bom.-Vitte 217
Johann Jenkies, Plickeln
Luise Eickhoff, Prökuls
Buchhandlung Schossau, Heydeckstr.
Richard Tramp, Coadjuthen
Otto Bolz, Pogegen
Wechselstube Uebermemel
v. Billerbeck, Willkischken [1187]

Städtisches
Schauspielhaus
Memel
Sonnabend, den
30. Januar, 7 1/2 Uhr:
Geschlossene Gewerkschaftsvorstellung
Sonntag, den
31. Jan., 7 1/2 Uhr:
„Robert u. Bertram“
oder „Die lustigen
Bogabunden“
Große Hofe mit
Musik.
Gesang, Tanz und
Jahrmärkteltrübel
in 3 Abteilungen
von Gustav Haeder
Erhöhung der
Tagesspreise und
Dunkelarten für
die Vorstellung von
Robert u. Bertram:
1. Rang u. Parkett
1.— Sit.
2. Rang 0.50 Sit.
Vorverkauf täglich
von 11—1 und
von 4—6 Uhr.
Montag nachm.
in die Kasse
geschlossen.
Abendkasse eine
halbe Stunde vor
Beginn der Vor-
stellung. [20020]

Beamten-
gelangverein
3. Stiftungsfest. [4674]
Freitag, 29. d. Mts.
Verein der Zivi-
dienstberechtigten
Haupt-
versammlung
Sonnabend, d. 30. Januar
8 Uhr abends
Preussischer Hof.
Für die durch das
Hochwasser geschädig-
ten Familien sind bei
uns ferner einge-
gangen:
F. 5. 10 Sit.
Weitere Spenden
nehmen wir gern ent-
gegen.
Expedition des
„Memeler Dampfboot“.

Urania
Freitag, Sonn-
abend und Montag
Jugend-
Vorstellungen
11 Uhr
Doppelprogramm:
1000 : 1 =
Harold Lloyd
Der Juwelen-
mörder [15020]
Kinder 0.50
Erwachsene 1.—

Kapeten
nur bei
P.K.O.
Pieroch Kundi
& Co
Klavierunterricht
wird gründlich erteilt.
pro Stunde Lit 2.50.
Wo? Inat die Exped.
dieses Blattes. [1124]

Nummijanger
Flaschen u. Ziton-
fänger, Weislinge
pp. empfiehlt stets frisch
Sanitäts-Drogerie
Drogen-Spezial-
Geschäft [1217]

Rüchenschäble
neu, sind sehr billig zu
verkaufen [1116]
Wienerauerstr. 21
Geldschrank
2tägig, 2 Treppen, billig
zu verkaufen. Off. unt.
Nr. 1673 a. d. Exp.
d. Blattes. [1106]
Einpännigen
Arbeitswagen
verkauft [1113]
Heinr. Jurgan
Friedr.-Wilh.-Str. 2
Sudstallack
7 Jahr alt, 4 1/1 Fuß,
verkauft [1110]
Ehrhardt
Bommelsville 14.
1 Klavier
von sofort od. 1. 2. 26
zu mieten gesucht. [1183]
E. Woywood
Friedr.-Wilh.-Str. 51

Kammer
Licht-Spiele
Donnerstag und folg. Tage
ab 5 u. 7/8 Uhr
**Grüß mir das blonde
Kind am Rhein**
Aus Rheinlands ernsten und heiteren
Tagen
Regie: **Carl Boese**
Regisseur von „Die Eisene Braut“
Personen:
v. Jungblök, Hauptm. d. R. E. Heyse
Seine Frau Frieda Richard
Werner, Kriegsfreiw. Walter Slezack
Das rheinische
Mädchen Hanni Reinwald
Der Weinbauer Wilh. Diegelmann
Das Etappenschwein Kampers
Ein Sonntagsautler Henry Bender
Lya de Putti [535]
Georg Alexander, Werner Krauss
in dem deutschen Großfilm
Eifersucht

Heute beginnt der große
Inventoryverkauf
für wenig Geld, gute
Qualitäten
Herren-Strapazierstiefel, früher bis
Lit 35, jetzt 27
Damenstiefel, früher Lit 35—42
jetzt 25, 28, 31
Dito in Leder- und Spanischleder,
schwarz u. braun, frisch, 25—42
jetzt 20, 25, 28, 30, 35
Anabenstiefel . . . Lit 16, 18, 20
Lackstiefel, Einzelpaare
Lit 20, 25, 30, 35
Schuhwarenhandl. Keitelowitz
Fleischbantenstraße 3. [5198]
Für eine 91jährige Beamtenwitwe wird
eine gute
Pflegeestelle gesucht
An Pflegegeld können 150—200 Lit monatlich
gezahlt werden. Offerten unter 1674 an
die Expedition dieses Blattes erbeten.
Gettes Rohlweiss
Wurst und Kloß
empfehlen täglich [1119]
G. Brillat
Kettenstr. 1, Eing. zum
Laden Unterstraße

Särge
bei 9515
Weraeh Kundt & Co.
MEMEL
Teleph. 115, 233
Autovermietung
Telephon 663
Nicolai
Fr. Wilh.-Str. 9-10.
Wer verkauft G.
Zimmererichtung
modern, kompl., gebr.
Off. mit Preisang. u.
Nr. 1676 a. d. Exp.
d. Blattes. [1111]
Photo-Apparat
Holzformat 13x18 od.
18x24 auch ohne Ob-
jektiv zu kaufen gef. Off.
m. Preisang. u. 1677 an
die Exped. d. Bl. [1108]
Verloren
Gefunden
Trauring
verloren
gestempelt A.P. [1096]
Hellwig
Bubiarquer Straße 12

Lichtspiele
Apollo
Donnerstag und
folgende Tage
5 und 7/8 Uhr
Der neue
deutsche Erfolgs-
**Die unberührte
Frau**
mod. Gesellschafts-
film, 6 Akte, mit
Ismogen Robertson
Samara, Alf Bittcher
Hans Junfermann
1000 : 1 =
Harold Lloyd
Die große Ita-
liensensation
6 Akte
Abolowoche
Wulf M. Rudewig
Urania
Freitag u. Sonn-
abend ab 6 u. 8 Uhr
Sonntag ab 2,
5 und 8 Uhr
Raffles
der
Juwelenmörder
spannende Sensation
mit
Soule Peters
**Jimmy wird
schwarz u. weiß**
lustiges Abenteuer
Joos Chef
mit Joe Rook
Die Tanzgirls
Luftspiel
[10928]
Uranianwoche

Maskenball!
Stoffe zur Anfertigung von
Masken-Kostümen
in verschiedener Ausführung und vielen modernen
Farben am Lager
Die neuesten Masken-Alben stets vorrätig
**Gesichtsmasken, Dominos
und Scherzartikel**
in grosser Auswahl
Otto Kadgiehn Nachf.

SVENSKA
DAGBLADET
STOCKHOLM, SCHWEDEN
das leitende, grösste und meist
verbreitete Tagesblatt der schwedischen
Hauptstadt
Svenska Dagbladet ist das Organ
des kaufkräftigen Publikums in
ganz Schweden. Die Zeitung wird
gelesen von den Behörden, in
der Finanz-, Handels- und
Industriewelt, in allen gebildeten
Familien und Kreisen und ist
deshalb die schwedische Zeit-
ung, die den Inserenten den
grössten Erfolg garan-
tieren kann.
Anzeigen für Svenska Dagbladet
werden durch Rudolf Mosse,
Ala und andere Büros
vermittelt.

Soeben erschien in unserm Verlage
Der neue
litauische Einfuhrzoll-Tarif
in bequemem Taschenformat
Preis: Lit 3.—, nach auswärts Lit 3.10
F. W. Siebert Memeler Dampfboot
Akt.-Ges.

„Der Weltmarkt“
Magazin für Wirtschaftspraxis
mit der Rubrik
„Der Handel mit dem Osten
und Südosten“
dient den Interessen des ökonomisch-
deutschen Handelsverkehrs
Jahresbezugsspr. Lit. 40 einjähr. Porto
Einzelnheft Probenummern kostenfrei
durch
J.C. König & Ehardt, Hannover
Verlag „Der Weltmarkt“ [996]

Adler-Schreibmaschine
gut erhalten, zu kaufen gesucht. [5197]
Schroeder, Rechtsanwalt.
Alteingeführtes und neuzeitlich gebautes
Manufaktur- und Modew.-Geschäft
mit großem Umsatz in lebhafter Preisstadt
Daprußens unter günstigen Bedingungen
zu verkaufen. Nur Selbstkäufer kommen in
Frage. [5201]
Näheres durch
Gustav Sulga, Königsberg Pr.
Regenstraße 35
Bohnbeutel hält dauernd vorrätig
F. W. Siebert Mem. Dampfboot

„Lij“ Kukirol
Hornhaut, Schwielen und Wergen
besiegt schnell,
sicher, schmerz-
und gefahrlos
Verglich empfohlen. Millionenfach bewährt
in Wocheten u. Drogerien erhältlich. Gegen Fußschweiß, Drüsen
und Wunden des Kukirol-Fußbad.
In Memel erhältlich in jeder Apotheke und Drogerie. Alleinvertretung
und Fabriklager für Memelgebiet und Litauen: **Hans Mogallis**
Am e 1, Wienerauerstraße 21. [9046]

Nur 5 Tage
von Freitag, den 29. Januar bis Mittwoch, den 3. Febr.
gewähre ich trotz der billigen Preise
auf sämtliche Waren
Ueberzeugung
macht wahr!
20% Rabatt
Beachten Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen
Max Gurwitz
Libauer Strasse 32 [1128]

Stettiner
General-Anzeiger
Pommersche
Allgemeine Handelszeitung.
Größtes und verbreitetstes Blatt Pommerns
mit einer täglichen Auflage von
75 000 Exemplaren.
Das große Blatt Nordostdeutschlands für Anbahnung
neuer Geschäftsverbindungen, von der Geschäfts-
welt und den Großinsenern meistbenutztes und
bevorzugtes Anzeigenblatt.
Bedeutender Kleinanzeigenteil.
Verlangen Sie Probenummer.

Gut erhalten Sport-
liegewagen in einen
groß zu tausch, gesucht.
Frau Mufenbach
Wienerstraße 8
Heirat!
Nethe Ausländerin-
nen, vermög. deutsche
Damen wünscht. Heirat
Serren, auch ohne Ver-
mögen. Auskunft sof.
Stabroy, Berlin, Post-
amt 113. [9052]

Sohlen und
Abfäße
sowie alle anderen
Reparaturen bei
Verwendung von
nur deutschem
Leber bei billig-
ster Preisberechn.
Liefert schnellstens.
Geflügel-Defoliant
Grabenstr. 9a

Plakate
für alle Zwecke
und Anlässe
fertig
innerhalb
weniger
Stunden
P.W. Siebert
Memeler Dampf-
boot Aktien-Ges.
Grundstücksverkauf!
Dienstag, den 26.
Januar cr., vorm.
9 1/2 Uhr, werde an
Ort und Stelle das
Grundst. des Herrn
Kraft i. Wehlaußen,
la Musterwirtschaft,
3 neue mass. Geb.,
Haus villenartig,
feuert mit Turm,
10 Zimmer, alles
frei, verkaufen.
Größe 40 Morgen,
ausgeteilt, Anzahl.
3—12000 Mark, at.
Marktort, Volk- u.
Kleinbahn, höhere
Schulen, Amts-
gericht. Käufer ladet
ein [5150]
Hoffmann,
H. D. W.
Abbau Lubiau
Tel. 86.
Für Hausindustrie
sind Strickmaschinen
das beste Erwerb-
smittel. Auch a. Teil-
zahlung. Katalog frei.
P. Kirsch, Währungs-
Sanderring 6.